ST. VITHER ZEITUNG

Die St.Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der praktische Landwirt. - Druck und Verlag M. Doepgen-Heretz, St.Vith, Hauptstraße 58 u. Malmedyer Straße 19. - Handelsregister Verviers 29259 - Postscheckk. 56995

Telefon St.Vith Nr 193

Nummer 19 | St.Vith, Donnerstag, 14. Februar 1957 | 3. Jahrgang

Nixon und Knowland denken schon an 1960

Es gehört seit jeher zur politischenSzene in den Vereinigten Staaten, daß kurz nach der Amtsübernahme eines neugewählten Präsidenten schon Spekulationen angestellt werden, wer vier Jahre später sein Nachfolger werden könnte. Selten aber haben diese möglichen Nachfolger ihre Ambitionen so deutlich durchblicken lassen — sie offen anzukündigen, wäre schlechter Ton – als dies zwei Republikaner der „ersten Garnitur" in den letzten Wochen getan haben. Beide sind verhältnismäßig jung, beide kommen aus Kalifornien und beide stehen dem rechten Flügel ihrer Partei zumindest nahe: Richard M. Nixon, Vizepräsident der Vereinigten Staaten, und William F. Knowland, Führer der republikanischen Fraktion im USA-Senat.

Es begann damit, daß SenatorKnowland Anfang Januar überraschend bekanntgab, daß er 1958 bei der turnusmäßigen Kongresswahl nicht mehr für seinen Senatssitz kandidieren werde. Für diesen Verzicht finden politische Beobachter in den USA nur die Erklärung, daß der erst 48 Jahre alte Kalifornier sich unbelastet von der Bürde des Senatorenamtes gründlich auf die nächsten Präsidentschaftswahlen im Herbst 1960 vorbereiten will, um Nachfolger Eisenhowers zu werden. Auch könnte er 1958 sich zum Gouverneur von Kalifornien wählen lassen, um auf diese Weise beherrschenden Einfluß auf die starke Abordnung dieses Staates zu gewinnen, die im Jahre 1960 den republikanischen Präsidentschaftskandidaten mitzuwählen hat.

Man hat Knowland schon seit längerem Ambitionen für das höchste politische Amt in den Vereinigten Staaten nachgesagt undbilligt ihm in weiten Kreisen auch das notwendige persönliche „Format" zu. Mit 23 Jahren in das Parlament seines Heimatstaates gewählt, hatte Knowland schon in jungen Jahren bestechende politische Erfolge. Seit 1945 ist er Senator. Bei der Senatswahl im Jahre 1952 wurde er nicht nur von den Republikanern, sondern sogar von der demokratischen Opposition zur Wiederwahl nominiert. Er hatte es nicht einmal nötig, für sich Wahlpropaganda zu treiben, sondern konnte stattdessen im Wahlschlacht-Team Eisenhowers durch das Land ziehen.

Noch erfolgreicher war allerdings Richard Nixon, sein noch um fünf Jahre jüngerer Landsmann und Senatskollege, der 1952 mit Eisenhower zum Vizepräsidenten der USA gewählt wurde.Nixon fand weder damals noch heute die uneingeschränkte Unterstützung aller Republikaner, doch herrschtÜbereinstimmung darüber, daß er in den vier Jahren seiner Vizepräsidentschaft an Statur gewonnen hat und im Falle seiner Kandidatur im Jahre 1960 sicherlich auch von Eisenhower als Nachfolger designiert werden würde. Auf dieses gestärkte Prestige gestützt hat Nixon unmittelbar vor seiner feierlichen Amtseinführung ebenfalls sein Interesse für die Präsidentschafts-Kandidatur 1960 zu erkennen gegeben. Vor einem Kreis von Journalisten, den er in seine Wohnung eingeladen hatte — ein sehr ungewöhnlicher Vorgang, vor der offiziellen Amtseinführung — brachte er zum Ausdruck, daß er sich sehr wohl fähig fühle, in Zukunft noch größere politische Verantwortung zu übernehmen.

Aber William F. Knowland, ein ernster, zurückhaltender und unermüdlich arbeitender Mann, ist dafür bekannt, daß er einmal festgelegte Ziele geradeheraus und mit größter Hartnäckigkeit verfolgt. Eine Rivalität zwischen ihm und Nixon um das Weiße Haus könnte zu einem erregenden politischen Schauspiel werden, dessen Ausgang sich schwer voraussagen läßt. Beide gelten innenpolitisch als „unabhängig-konservativ" mit einem gewissen Rückhalt beim Rechten Flügel ihrer Partei. In der Außenpolitik dagegen sind krasse Gegensätze möglich. Während Nixon heute völlig hinter dem ausgleichenden Kurs Eisenhowers steht, gilt Knowland seit jeher als Verfechter einer von sehr starken nationalen Gefühlen bedingten „härteren" Linie. Sein besonderes Interesse gilt der Fernostpolitik. Er ist ein unerbittlicher Gegner des kommunistischen China und hat sich wegen seines eintretens für Tschiangkaischek im Kongreß den Spitznamen „Der Kollege aus Formosa" erworben. Sollte die Regierung Eisenhower es in den kommenden vier Jahren für richtig halten, an Peking Konzessionen zu machen, so muß sie mit der kompromißlosen Gegnerschaft Knowlands rechnen.

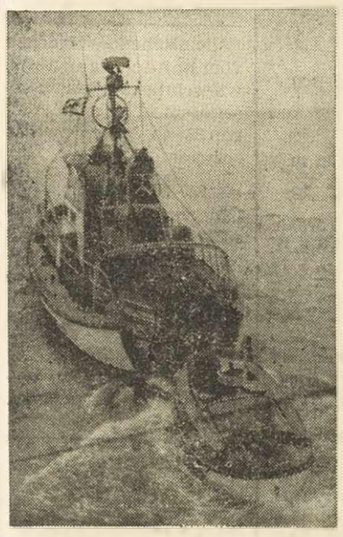
Es gibt übrigens noch einen dritten Kalifornier, dem man schon Präsidentschafts-Ambitionen für 1960 nachgesagt hat, nämlich den derzeitigen Gouverneur Goodwin J. Knight. Auch er ist Republikaner. Er wird zumindest ein wichtiges Wort mitzureden haben, wenn es 1960 um die Nominierung der Kandidaten geht, und man hält es auch für möglich, daß die drei Kalifornier vorher auf gütlichem Wege die Besetzung der wichtigsten Posten — der Präsidentschaft und des Außenministeriums — unter sich aufmachen.

Immer vorausgesetzt natürlich, daß nicht etwa von den Demokraten gewonnen werden. . .

Ollenhauer nach den USA abgeflogen

Der Vorsitzende der deutschen Sozialisten Erich Ollenhauer startete vom Frankfurter Flughafen in Begleitung von SPD-Pressechef Fritz Heine und dem Mitglied des SPD-Gesamtverbandes Arno Scholz, Berlin, zu seiner letzten Auslandsreise vor den Bundestagswahlen nach den USA und Kanada. Vor dem Abflug erklärte Ollenhauer, die SPD wolle ein gutes, freundschaftliches Verhältnis zu den USA, gleichgültig, ob sie in der Opposition oder in der Regierung sei. Er wolle die politischen Auffassungen der westlichen Erdhälftestudieren und vor allem maßgebende amerikanischen Politikern Pläne und Vorstellungen der deutschen Sozialdemokratie erläutern.

Auf unserem Bild läßt sich ein Zollbeamter von Erich Ollenhauer kurz vor dem Abflug ein Autogramm geben.



Schnellster Rettungskreuzer der Welt auf Probefahrt

Ein neuer Seenotrettungskreuzer der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger machte am 8. Februar auf der Außenweser seine Probefahrt. Bei schäumender Bugwelle und ruhiger Lage erreichte das schnittige weiße Schiff eine Geschwindigkeit von zwanzig Seemeilen in der Stunde. Es ist nach Mitteilung der DGRS das weitaus schnellste und modernste Rettungsboot der Welt. Hier nimmt der Rettungskreuzer sein Tochterboot wieder auf.

Kammerdebatte über Konjunkturtaxe

BRÜSSEL. Am Dienstag nachmittag setzte die Kammer ihre Debatte über die konjunkturelle Gewinnabgabe fort.

Der CSP-Abgeordnete De Saegher kritisiert die von den Liberalen eingebrachten Abänderungsvorschläge. Er ironisiert über die Aenderung der Bezeichnung dieser Abgabe, die nun offiziell „außergewöhnliche Konjunkturtaxe" heißen soll. Es handele sich, so sagte der Abgeordnete, also tatsächlich um eine Steuer, wie die Opposition es immer schon behauptet habe. Der Redner legt dar, daß die durch das neue Gesetz angestrebten Erfolge auch mit anderen Mitteln hätten erreicht werden können, ohne daß eine zusätzliche Besteuerung der Gewinne notwendig geworden wäre. Er wirft der Regierung vor, zur Unterhaltung einer überflüssigen Verwaltung unnötig hohe Beträge auszuwerfen, ebenso wie für den Bau unnützer Verwaltungsgebäude. Die Konjunkturtaxe komme den Arbeitern nicht zugute, wie der Minister selbst zugegeben habe,da die vorgesehenen Verbesserungen durch die Erhöten Beiträge finanziert würden. Der Redner tritt alsdann für eine Erhöhung der Zulagen für die im eigenen Haushalt arbeitenden Mütter ein. Er kritisiert die Organisation der ärztlichen Kontrolle bei der Krankenversicherung und erklärt, die dem Arbeitsminister zur Verfügung gestellten Vollmachten seien zu weitläufig.

Was den Lohnstop betreffe, so sei es gar nicht möglich die Löhne durch Erlasse zu regeln, da diese niemals von denGewerkschaften angenommen würden.

De Saegher kritisierte alsdann die Gewinnabgabe. Es sei ungerecht, so sagte er, auch diejenigen Betriebe damit zu belasten, die keine Vorteile aus der herrschenden Hochkonjunktur gezogen haben. Auch wäre es richtiger gewesen, den Arbeitern auf direktem Wege einen Anteil an den erhöhten Gewinnen zukommen zu lassen,anstatt dies auf dem Umweg über ein Gesetz zu ermöglichen.

Wirtschaftsminister Rey wies alsdann auf die von denBetrieben aus der Hochkonjunktur gezogenen Vorteile hin. Die Zeit, wo diese konjunkturellen Gegebenheiten aufhörten, sei jedoch nicht mehr fern. Er sagte, dieAusgaben des Staates hätten sich seit 1954 ständig vermindert und die Regierung werde Maßnahmen ergreifen, sie noch weiter herabzusetzen. Der Minister erklärte alsdann, die Sondervollmachten seien unvermeidbar, da sich die Arbeit der Regierung und der Verwaltung kompliziert habe.

Der Minister wies aldann darauf hin daß die Lasten der Konjunkturtaxe zu einem Drittel von den Aktionären der Gesellschaften getragen werden, die keine Einbuße erleiden würden, da sich ja auch die Dividende erhöht haben. Die anderen zwei Drittel würden zu Lasten der Investierungen gehen. Die Veringerung der Investierungen sei jedoch nur gering, da sie nur 5 Prozent von einem Gesamtbetrag von 20 Milliarden betragen werden.Diese Verminderung der Investierungen habe praktisch also gar keinen Einfluß auf die Industrie.

Der CSP-Abgeordnete Parisis zweifelte die verfassungsmäßigkeit des Gesetzes an, während sein Kollege Dequae sagte, die Tendenz zur Inflation sei durch die Ausgaben des Staates und die indirekten Steuern hervorgerufen worden.

Die allgemeine Debatte wurde am Dienstag abend abgeschlossen. Die Kammer versammelte sichamMittwoch nachmittag zur Aussprache über die einzelnen Artikel des Gesetzvorschlages.

Auf Drängen der Liberalen hat die Regierung einige Abänderungsvorschläge eingebracht.

So wurde die Bezeichnung des Gesetzes abgeändert. Es heißt nicht mehr Konjunkturabgabe, sondern außerordentliche Konjunkturtaxe.

Außerdem wurden einige Erleichterungen zu gunsten der mittleren Betriebe eingeführt. Wenn der der Konjunkturtaxe unterworfene Gewinn nicht mehr als 2 Millionen Fr. beträgt, wird die Taxe nur auf den Teil, der 500.000 Fr. übersteigt erhoben. Bei 800.000 Fr. besteuerbarem Gewinn, wird beispielsweise die Taxe nur auf 500.000 Fr. erhoben.

Auch für die besteuerbaren Gewinne, die 2 Millionen Fr. übersteigen, wird die Taxe wie folgt abgeändert: es sind zu zahlen 82.500 Fr. und einsechstel der Gewinnsumme die über 2 Millionen übersteigt.

Die Taxe wird bekanntlich nur auf Gewinne von über 500.000 Fr. jährlich erhoben.

Die liberale Kammerfraktion beschloß einstimmig, bei 3 Enthaltungen für das neue Gesetz zu stimmen.

In der Samstags-Ausgabe lesen Sie u. a.

Aus der Heimatgeschichte

Der Wald Buchholz in der Gemeinde Manderfeld.

Der Landwirt liest

Bauer Jakob ist für die Normung.
Düngung, je früher, um so besser.
Brachland, einmal anders gesehen.
Rationelle Stallmistverarbeitung.
Die Säuerung der Milch.

Zur Unterhaltung

Die Stille Stunde.

Unsere Witz- u. Rätselseite „Vorwiegend heiter".

Und zahlreiche andere Beiträge.

Minister Lefebvre über die Lage in der Landwirtschaft

BRÜSSEL. Bei Gelegenheit der Senatsdebatte über den Haushaltsplan des Landwirtschaftsministeriums gab Landwirtschaftsminister Lefebvre einen Ueberblick über die in den letzten Jahren geleistete Arbeit. Seinen Ausführungen sind folgende interessante Punkte zu entnehmen.

Das Büdget ist in diesem Jahre so hoch wie nie zuvor. Die Löhne und Gehälter der im Ministerium beschäftigten Angestellten wurden dem Index angepaßt. Den Instituten für Bodenforschung wurden erhöhte Kredite zur Verfügung gestellt. So erhält beispielsweise das für die Provinz Lüttich zuständige Institut in Nandrin einen Zuschuß von 863.740 Fr.

Die Zuschüße für Urbarmachung von Oedland wird durch Kgl. Erlaß auf eine Pauschalsumme pro Hektar festgesetzt. Außerdem nimmt die Nationale Gesellschaft der kleinen Eigentümer Urbarmachungen auf eigene Kosten vor.

Der Minister ist der Ansicht, daß die Fortbildungskurse von diplomierten Fachkräften abgehalten werden müssen.

Die Ergebnisse der Bekämpfung der Rindertuberkulose sind im ständigen Ansteigen bedriffen. Zum Schutz der nicht verseuchten Betriebe muß gegen diejenigen, die sich immer noch gegen die offiziellen Maßnahmen wehren, mit größter Schärfe vorgegangen werden. Hier greift dasMinisterium ein, indem es die Meldung der Krankheitsherde zur Pflicht macht. Der Kampf gegen die Viehseuchen muß vornehmlich die Einhaltung der hygenischenBestimmungen durch Vorbeugungsmaßnahmen und durch seitens der Landwirte geführt werden.

Auf dem Gebiete derQualitätsmilch-Erzeugung sind wirksame Bestimmungen erlassen worden. Die Molkereien gewähren den seuchefreien Betrieben Prämien, die Zuschüsse für die in den Schulen zur Verteilung gelangenden Qualitätsmilch werden ständig erhöht und eine intensive Propaganda für die Milch wird noch in diesem Jahre durchgeführt.

Im Laufe des Jahres 1955 hat das Nationale Institut für Landwirtschaftskredit Anleihen in einer Gesamthöhe von 431 Millionen Fr. an 7 683 Betriebe gewährt. 1956 beliefen sich die gewöhnlichen Kredite für sinistrierte Landwirte auf insgesamt 1 398 Millionen Fr.

Am 1. Januar 1957 gab es in Belgien noch 1 077 landwirtschaftliche Betriebe ohne elektrischen Strom. Seit 1953 wurden 7 629 Betriebe an die Wasserleitungsnetze angeschlossen.

Die Fläche der den Privatpersonen gehörenden Oedländereien beträgt zur Zeit 57 680 ha, wovon ca. 20 125 ha zu landwirtschaftlichen Betrieben gehören und urbar gemacht werden können. Zwischen 1950 und 1956 wurden 9 370 ha Oedland mit Staatszuschüssen urbar gemacht.

Das Pensionsgesetz gestattet den Rentnern einer gewissen Anzahl Tage im Verlauf eines Trimesters in der Landwirtschaft zu arbeiten, ohne ihre Pensionsberechtigung zu verlieren. Falls sie längere Zeit arbeiten wollen, müssen sie dies der zuständigenBehörde mitteilen. Sie müssen allerdings dann zeitweilig auf ihre Pension verzichten.

Auf die Politik im Rahmen von Benelux eingehend, sagte der Minister die Lage in der Landwirtschaft sei in Belgien, genau so wie in den anderen Ländern zur Zeit schwierig. Dies rüre von der schlechten Verteilung derVerbrauchsgüter in der Welt her. Außerdem seien Produktion und Verbrauch aus dem Gleichgewicht geraten.

Aktuelle KURZNACHRICHTEN

MADRID. König Ibn Saud von Arabien, der zur Zeit in Spanien weilt, wird seinen Besuch am 17. Februar beenden und sich nach Marokko und Tunesien begeben. Anschließend reist er nach Kairo, wo er mit den anderen Chefs der arabischen Staaten zusammentreffen will.

MOSKAU. In der sowjetischen Hauptstadt wurde der Text der Bulganin-Botschaft an Bundeskanzler Adenauer veröffentlicht. Die Sowjetunion bietet eine profitliche Erweiterung des Handels zwischen den beiden Ländern sowie ihre Unterstützung in der Frage der Wiedervereinigung Deutschlands an. Als Gegenleistung verlangt sie, daß die Bundesrepublik sich aus dem Atlantikpakt zurückzieht.

MOSKAU. Der sowjetische Außenminister Chepilow richtete eine Note an die USA, Frankreich und England, in der eine gemeinsame Erklärung dieser Staaten über den Mittleren Osten befürwortet wird. U. a. wird die Aufgabe sämtlicher militärischer Stützpunkte, sowie die Einstellung aller Waffenlieferungen an die Länder des Mittleren Orients verlangt.

NEW YORK. Die Algeriendebatte vor der politischen UN-Kommission wurde gestern fortgesetzt. DieAbstimmung über die 3 vorliegenden Resolutionen: französisch-algerische Verhandlungen unter der Kontrolle der UN, ähnliche Gespräche ohne eine solche Kontrolle Fesstellung, daß die UN nicht zuständig ist, wurde für gestern nacht erwartet.

NEW YORK. Die Sowjetunion verlangt eine Debatte vor der Vollversammlung der UN über die „amerikanische Einmischung" im Mittleren Orient.

WASHINGTON. Der Generalsekretär der UN, Hammerskjöld, erklärt in einem Bericht, er könne keine Garantien von Aegypten verlangen, daß es sich in Zukunft jeder kriegerischer AktionIsrael gegenüber enthalten werde, solange Israel selbst seine militärischen Aktionen gegen Aegypten fortsetze, indem es die Gebietsstreifen um Gaza und am Golf von Akaba weiterhin entgegen der UN-Resolutionen besetzt hält. Hammarskjöld erwägt die Möglichkeit gemeinsamer Maßnahmen oder Sanktionen gegen Israel. Inzwischen haben sich die USA bereit erklärt, die freie Schiffahrt auf dem Golf von Akaba und dem Suezkanal zu garantieren. Diese Erklärung erfolgte, nachdem Aegypten den USA diesbezügliche Zusicherungen gemacht hat.

Musikwettbewerb

BÜLLINGEN. Am Sonntag, den 3. Februar wurde in Lüttich in dem großen Saale des Invalides der Provinzwettstreit für Akkordeons in den verschiedenen Klassen ausgetragen.

Die ersten Preise erhielten:

1. Kategorie (Kinder bis 8 Jahre).

Carcacli Gesualdo, Liege (Italiener) Diplom mit größter Auszeichnung und Pokal.

2. Kategorie (Kinder von 8–10 Jahren)

Morreau Alberte, Liege, Diplom mit großer Auszeichnung und Pokal;

3. Kategorie (Kinder von 10–12Jahren)

Cambursano Pirette, Verviers, Diplom mit großer Auszeichnung und Pokal;

4. Kategorie (Kinder von 12–14Jahren)

Janclaes Jacqueline, Liege, Große Auszeichnung mit Pokal.

5. Kategorie (Teilnehmer von verschiedenem Alter)

Darcis Jaques, Liege, Große Auszeichnung mit Pokal.

6. Kategorie (Amateur A.)

Gaillard Jose, Verviers, Große Auszeichnung mit Pokal.

7. Kategorie (Amateur B.)

Pondeur Annette, Liege, Größte Auszeichnung mit Pokal.

8. Kategorie (ProfessionnelsA.)

Crespin jany, Größte Auszeichnung mit Pokal.

9. Kategorie (Professionnels B.)

Martens Joseph, Liege, Große Auszeichnung mit Pokal.

10. Kategorie (Excellence)

Heinz Lejeune, Büllingen, Diplom mit großer Auszeichnung und Pokal.

Die obengenannten Musiker sind zu dem großen Preis von Belgien zugelassen, der am 19. Mai in Brüssel ausgetragen wird.

Wir gratulieren den erfolgreichen Musikern und wünschen Ihnen weiterhin einen guten Erfolg.

Vereinsnachrichten

M.-G.-V. „Sängerbund" 1867 St.Vith mit Damenchor gibt seinen Mitgliedern und Freunden hiermit bekannt, daß die Gesangproben wieder am Samstag, dem 16. Februar 1957, 20.30 Uhr im Vereinslokale Pip-Margraff aufgenommen werden.

Der Vorstand

CORSO

St.Vith - Tel. 85

Samstag 8.15 — Sonntag 4.15 u. 8.15 — Montag 8.15 Uhr

Ein neuer bedeutender Film im internationalen Milieu der Verkehrsluftfahrt zwischen München - Zürich - Paris - Athen Rom - Kairo

»Mädchen ohne Grenzen«

Reizvolle Episoden aus dem Privatleben einer Luft-Stewardeß.
Sonja Ziemann, Ivan Desny, Barbara Rütting Claus Biederstaedt

In deutscher Sprache - Jugendl. zugelassen Sous-titres francais

Am Mittwoch, de m20. Februar um 8.15 Uhr Freitag den 22. Februar um 8.15 Uhr, zeigen die Persilwerke den herrlichen Farbfilm: **Glücksbringer.** Eintritt frei.

AM 17. FEBRUAR 1957

Großer Theaterabend IN CROMBACH

Es gelangen zur Aufführung

1. **»Heimatklänge«** Schauspiel in 3 Akten
2. **»Schneidermeister Zwirn als Wunderdoktor«** Schwank in 2 Akten
3. **»Bursche Johann«** Schwank in 1 Akt

Es ladet freundlichst ein

MUSIKGESELLSCHAFT **»Edelweiß« Crombach**

Beginn 19.30 Uhr

Sporthaus **Ch. Louvet**

Belgische und original deutsche Lederjacken in reicher Auswahl.

Echte Wildlederjacken, Regenkleidung und Motorradausrüstungen, Mützen und Handschuhe aller Art. Sportartikel.

St.Vith, Malmedyerstr. 13

Voranzeige

SONNTAGS VOR KARNEVAL am 24. Februar im Saale EVEN ST.VITH

Kostüm- und Maskenball

des Streichorchesters

Eintritt 20.- Frs

Maskierte freien Eintritt

Gute Saat, Gute Ernte!

Zur Frühjahrssaat empfehle Orginalsaatgut in Sommerweizen, Saathafer, Saatgerste, Runkelsamen, Wicken und Erbsen.

Luxembourger Klee u. Grassamen Luzerne, alle Gräser für Dauerweiden.

Elite Garten u. Blumensamen in unerreichter Qualität, Blumenknollen.

Saatkartoffeln in Original und Klasse A.

Sämtliche Samen sind Garantiert hochkeimfähig und erstklassig.

Lieferung rechtzeitig frei Haus.

Preissenkung trotz allgemeiner Teuerung, darum ehe Sie kaufen fragen Sie meine Preise.

Wiedervarkäufer Rabatt.

Achtung! Herr Colaris, St.Vith verkauft nicht mehr in meinem Auftrag, sondern nur Herr Jos. Gödert. Neundorf.

M. MARAITE-CORMAN, St.Vith

VIEHMARKT, TEL. 63 und 290

Verkauf von Rindervierteln

zu vorteilhaften Preisen! Lieferung frei Haus

Ankauf von Fellen

Annahme zum Gerben!

Metzgerei WILLY PARMENTIER

ST. VITH - TELEFON 295

Achtung! Achtung!

Das neue Rabeneick Dreigang-Moped mit dem 2-millionenfach bewährten Sachsmotor ist eingetroffen. Unverbindliche Vorführung durch

Garage M. Schröder, Deidenberg Tel. 135 AMEL

RABENEICK- — U.T.- und MARS-Vertretung

DELHAIZE Le Lion

bietet niedrigste Preise bei größter Auswahl u. Qualität !!

1 Liter „Fine" (genre Cognac) ab 93 - 103,–
1 Flasche Rotwein (Glühwein) ab Fr. 14,–
1 Flasche Meßwein Fr. 18,–
1 Fl. Muscatwein Fr. 23,–
Lisbonne, Malaga, Taragone, Portos, Aperitifs u. s. w.
und für ...

„KARNEVAL" unsere Sonderreklame!

1 l »Echter Korn« statt Fr. 98,- à Fr. 89,-

(bei Einkauf von 2 Liter ein praktisches Geschenk, d. h. ein Schnapsausgiesser).

FERNER:

1 Pfund Kaffee in Reklame	Fr. 29,50
1 Pfund Kaffee in Reklame	**Fr. 31,50**
1 Pfund grüne Erbsen	Fr 8,–
1 Kilodose Erbsen u. Möhren	Fr. 10,–
3 Dosen Tomatenpürree	Fr. 10,–
1 Pfund-Dose Erbsen	Fr. 7,50
1 Kilo Teigwaren (Makkaroni) usw.	Fr. 11,–

FISCH - GEFLÜGEL

Spezialitäten in: **Fischkonserven u. Cremerieartikeln**

G. SCHAUS - Telefon 257

Am Viehmarkt ST. VITH

Lieferwagen G.M.C. in sehr gutem Zustand, auch auf Kredit zu verkaufen. Joseph Schauss, Bäckerei, Weywertz. Tel. Elsenborn 199.

1 Gummibereifter **Wagen** eventuell geteilt, sowie 2 Melottepflüge, 1 Stiftendrescher mit Reinigung zu verkaufen: Oudler n. 85.

1 Handlanger von 17 - 20 Jahren und **3 Pliesterer** gesucht. Nikolaus Krings, Hünningen.

Alleinstehendes Mädchen vom Lande, Eigenheim, wünscht Bekanntschaft mit seriösem Mann im Alter von 32 - 40 Jahren zwecks späterer **Heirat**. Landwirt bevorzugt. Verschwiegernheit Ehrensache. Nur ernstgemeinte Zuschriften unter n. 125 an die Geschäftsstelle.

Wiese „auf dem Hasert" zu vermieten. Ausk. F. Stockem, St.Vith.

Tüchtige **Aushilfe** für die Fastnachtstage gesucht. Hotel P. Schulzen-Jochems, St. Vith.

Taxi

In- und Ausland Tag- und Nachtbetrieb

Edgar Fort, Steinebrück

TELEFON ST VITH

Aus

Die Be

ST.VITH. Die B
durch den Regen
und den minister
1947 geregelt.

Diesen Erlass
praktische Ausbi
vorgenommen, wa
und die techno
durch einen zusä
mittelt wird.

Diese Ausbild
Stufen: eine dre
eine zweijährige
eine ebenfalls z
tungszeit auf die
tätigkeit.

Zum Abschluß
sich der Kandida
werfen.

DiePrüfungen
und umfassen 3

a) eine Prüfun
wissen;
b) eine Prüfun
Kenntnisse;
c) eine praktis

Bestimmu

Zwecks Zulassu
müssen die Kan
lichen Antrag a
richten:

Kandidaten für
rufstätigkeit:
Provinzialkomi
dung, 1, Rue
tich.

Kandidaten fü
fung oder die F
Regional-Komi
dung, 44, Rue
Verviers.

Lehrlinge mit
chen keinen schr
stellen, da sie z
den Prüfungen

Jedem Antrag
ner der Prüfung
der Arbeitgeber,
dat beschäftigt w
aus denen hervo

Erfolgrei

NEIDINGEN. De
von Neidingen h
Samstag zu ein
bunten Abend in
laden. Noch nie
viele Leute bei e
gen gesehen. Au
der Ortschaft
auch zahlreiche
mersweiler, St.V

Als Präsident
Wort zur Begrü
Stimmung bereit
karnevalistische
Ansager Clemens
Geschick und Hu
ster Büttenredne
pertz für den ge
erfolg, mit seine
haltenen Witzen
wechselte das Th
Franz Henkes,
Johann Jodocy u
Erfolg mehrere
andere aufs Kor
ihre kleinen „Sch
Die so angewitze
mit Humor auf.
mer befaste sich
heiten. Wenn
on Onkeln und
ußte doch jede
war und das gab
u Heiterkeit. Ei
gleich zwischen

Schön

WALLERODE. A
St. Georg - Schü
zu einem Theater
dem sich auch d
echo" Wallerode
war vollbesetzt
seph Gangolf d

Aus ST.VITH u Umgebung

Die Berufsausbildung in Handel und Gewerbe

ST.VITH. Die Berufsausbildung wird durch den Regentenerlaß vom 20. 8. 47 und den ministeriellen Erlaß vom15.12 1947 geregelt.

Diesen Erlassen zufolge wird die praktische Ausbildung amArbeitsplatz vorgenommen,während die allgemeine und die technologische Ausbildung durch einen zusätzlichen Lehrgang vermittelt wird.

Diese Ausbildung besteht aus drei Stufen: eine dreijährige Lehrlingszeit, eine zweijährige Facharbeiterzeit, und eine ebenfalls zweijährige Vorbereitungszeit auf die selbständige Berufstätigkeit.

Zum Abschluß dieser 3 Stufen muß sich der Kandidat einer Prüfung unterwerfen.

DiePrüfungen finden alljährlich statt und umfassen 3 Fächer:

a) eine Prüfung über das Allgemeinwissen;

b) eine Prüfung über die beruflichen Kenntnisse;

c) eine praktische Arbeit.

Nur diejenigen Kandidaten, welche die A-Prüfung bestanden haben, können zur B-Prüfung zugelassen werden. An der C-Prüfung können nur diejenigen teilnehmen, welche die B-Prüfung bestanden haben.

Die A-Prüfung ist ausschließlich schriftlich. Jedoch ist bei der Prüfung für die selbständigeBerufstätigkeit eine mündliche Befragung vorgesehen.

Die B-Prüfung wird ausschließlich schriftlich durchgeführt.

Die C-Prüfung besteht aus der Ausführung einer praktischen Arbeit in Anwesenheit einer Prüfungskommission und einer mündlichen Befragung über die auferlegte Arbeit.

Um die Prüfung zu bestehen, muß der Kandidat in jedemFach mindestens 50 Prozent der Punktzahl erreichen und in der Gesamtwertung mindestens 60 Prozent.

Diejenigen Kandidaten, welche die Prüfung bestanden haben, erhalten ein vom Mittelstandsministerium beglaubigtes Zeugnis.

Bestimmungen für die Prüfungen des Jahres 1957

Zwecks Zulassung zu den Prüfungen müssen die Kandidaten einen schriftlichen Antrag an folgende Anschrift richten:

Kandidaten für die selbständige Berufstätigkeit:

Provinzialkomitee für Berufsausbildung, 1, Rue Charles Magnette,Lüttich.

Kandidaten für die Lehrlingsprüfung oder die Facharbeiterprüfung:

Regional-Komitee für Berufsausbildung, 44, Rue Peltzer de Clermont, Verviers.

Lehrlinge mit Lehrlingsvertrag brauchen keinen schriftlichen Antrag zu stellen, da sie zur gegebenen Zeit zu den Prüfungen gerufen werden.

Jedem Antrag auf Teilnahme an einer der Prüfungen müssen Zeugnisse der Arbeitgeber, bei denen der Kandidat beschäftigt war, beigefügt werden, aus denen hervorgeht, daß der Kandidat am 1. Januar 1957 in das letzte praktische Jahr vor seiner Zulassung zur Prüfung eintritt:

das dritte Jahr für die Lehrlingsprüfung,

das fünfte Jahr für die Facharbeiterprüfung,

das siebente Jahr für die Prüfung zur selbständigen Berufsausbildung.

Die Einschreibungen müssen spätestens bis zum 15. 3. 1957 bei den hierüber bezeichneten Kommissionen eingereicht werden.

Die A-Prüfung über die allgemeinen Kenntnisse finden in der Woche nach Ostern statt.

Die B-Prüfung über die beruflichen Kenntnisse findet Ende Juni statt.

Die C-Prüfung über die praktischen Berufskenntnisse findet im September und Oktober statt.

Für alle Auskünfte wende man sich an obige Anschriften.

Erfolgreicher bunter Abend in Neidingen

NEIDINGEN. Der Junggesellenverein von Neidingen hatte am vergangenen Samstag zu einem karnevalistischen bunten Abend im Saale Jodocy eingeladen. Noch nie hatte man bisher so viele Leute bei einem Fes t in Neidingen gesehen. Außer allenEinwohnern der Ortschaft und Breitfelds waren auch zahlreiche Zuschauer aus Lommersweiler, St.Vith usw. erschienen.

Als Präsident Heinz Thelen das Wort zur Begrüßung ergriff, war die Stimmung bereits sehr gut. Ta nz und karnevalistische Einlagen wurden vom Ansager Clemens Henkes mit viel viel Geschick und Humor dirigiert. Als erster Büttenredner sorgte Albert Huppertz für den gewohnten Heiterkeitserfolg, mit seinen ganz allgemein gehaltenen Witzen. Mehr ins Lokale wechselte das Thema als die Schüler Franz Henkes, Lambert Schommers, Johann Jodocy und Heinz Thelen mit Erfolg mehrere Vereinsmitglieder und andere aufs Korn nahmen und sie an ihre kleinen „Schandtaten" erinnerten. Die so angewitzeltennahmen es jedoch mit Humor auf. Auch die nächst Nummer befaste sich mit lokalen Angelegenheiten. Wenn auch Ferdy Henkes von Onkeln und Tanten redete, so wußte doch jeder sofort, wer gemeint war und das gab immer wieder Anlaß zu Heiterkeit. Einen sehr netten Vergleich zwischen früher und heute brachten Bernhard Schlabertz und Johann Triersheid. Zum Schluß stellte sich unter allgemeinem Gelächter immer wieder heraus, daß die „Alten" auch nicht tugendsamer waren als die heutige Jugend ist. Es lag wohl auch nur an den damaligen beschränkten Verkehrsmöglichkeiten, daß eine Kirmesreise nach Maspelt bis Mittwochs dauerte und eine Postkarte über den Verbleib der Verschollenen Aufschluß geben mußte. Letzteres scheint jedoch darauf hinzuweisen, daß im Gegensatz früher schneller funktionierte. Neben zu denVerkehrsmöglichkeiten, die Post anderen netten Angelegenheiten schilderten dann die Sänger Franz Henkes, Clemens Henkes und MichelMarx, wie es beim Militär zugeht. Auch sie konnten einen schönen Erfolg buchen. Mit einem erneuten Auftritt von Albert Huppertz fanden die lustigen Einlagen ihren glanzvollen Abschluß.

Für die musikalische Umrahmung sorgten in gutem Einklang die Herren Heini Meyer (Breitfeld) und Allard (Elsenborn).

Noch bis spät in die Nacht hinein wurde bei ausgezeichneter Stimmung getanzt, gesungen und geschunkelt.

Der große Erfolg dieser Veranstaltung ist dem emsig arbeitenden und unternehmungslustigen Junggesellenverein von Neidingen von Herzen zu gönnen.

Schöner Theaterabend in Wallerode

WALLERODE. Am Sonntag hatte der St. Georg - Schützenverein Wallerode zu einem Theaterabend eingeladen, an dem sich auch der Musikverein „Talecho" Wallerode beteiligte. Der Saal war vollbesetzt als der Präsident Joseph Gangolf das Wort zur Begrüßungsansprache ergriff. Er hieß besonders der hochw. Herrn Ortspfarrer Dethier, Bürgermeister Theissen, die Herren Ernst von Frühbuß, Paul Huppertz und Michael Gangolf-Huppertz als Ehrenmitglieder des Vereins ,den Vorstand des Musikvereins „Talecho" sowie die Abordnungen der Schützenvereine von Montenau und Heppenbach willkommen.

Den ersten Teil des Programms bestritt der Musikverein unter seinem tüchtigen Dirigenten Bernhard Plumacher mit sehr gut dargebotenen Konzertstücken.

Das nun folgende Schauspiel „Hubertusmühle" wurde von den Zuschauern tief ergriffen aufgenommen. Die Akteure dieses sehr dramatischen und teilweise schaurigen Stücks verstanden es sehr gut, durch ihr einfühlendes Spiel die Anwesenden zu fesseln.

Der Einakter „Frauenloser Haushalt brachte als Gegenstück hierzu eineReihe toller Situationen und witziger Formulierungen, welche mit tosendem Gelächter belohnt wurden. Noch toller wurde es bei der Darstellung der Pantomime „Die Rasierstube". Da blieb kein Auge trocken und die Begeisterung erreichte ihren Höhepunkt.

Alle Darsteller der 3 Darbietungen müssen in dasselbe Lob eingeschlossen werden. Sie gaben ihr Bestes und zeigten recht sehenswerte Leistungen.

Nach Beendigung der Theateraufführungen, gegen 0.30 Uhr trat Herr Präsident Gangolf erneut vor den Vorhang und dankte allen Erschienenen die von Nah und Fern dem Verein die Ehre ihres Besuches erwiesen hatten. Er dankte auch für die große Aufmerksamkeit, mit der sie den Musik- und Theateraufführungen gelauscht hatten. Ganz besonderen Dank widmete er dem tatkräftigen Musikverein „Talecho" Wallerode und dessen eifrigen Dirigenten Bernhard Plumacher.

Noch lange blieben die zahlreichen Gäste bei den Klängen des Musikvereins zu einem Tänzchen und einem gemütlichen Trunk beisammen.

Sitzung des Gemeinderates Thommen

THOMMEN. Der Gemeinderat von Thommen trat unter dem Vorsitz von Bürgermeister Hahn am vergangenen Montag nachmittag zu einer einstündigen öffentlichenSitzung zusammen. Zu Beginn verlas Gemeindesekretär Karthäuser das Protokoll der letzten Sitzung, das einstimmig gutgeheißenwurde.

1. Antrag Peeren, Grüfflingen.

Herr Peeren teilt in seinem Antrag dem Gemeinderat mit, daß er einen neuen Wasserleitungsanschluß zu seinem Hause legen muß. Das Anschlußrohr muß unter der Straße durchgeleitet werden.Der Antragsteller bittet um Genehmigung dieser Arbeiten, womit sich derGemeinderat einverstanden erklärt.

2. Antrag Nikolaus Foxius, Thommen.

Herr Foxius bittet um Genehmigung eines Wasseranschlusses zu seinem neu zu erbauenden Haus. Der Gemeinderat erteilt diese Genehmigung, jedoch stellt er in Anbetracht des im Sommer herrschenden Wassermangels die Bedingung, daß der Anschluß erst nach Fertigstellung des Hauseserfolgen kann. Für diese Bauarbeiten darf also kein Leitungswasser gebraucht werden.

3. Antrag „Jeunesses Patriotiques", Malmedy.

Der Gemeinderat beschließt, diesen Antrag auf Beihilfe zu genehmigen und denselben Betrag wie im Vorjahre, d. h. 500 Fr. zu gewähren.

4. Antrag des Stierhaltungsvereins Grüfflingen.

Dieser Verein mußte seinen Stier wegen einer Krankheit abschaffen. Da die Abschaffung auf Veranlassung der Gesundheitsbehörde erfolgte, erhält der Verein für jede künstliche Befruchtung eine Staatsbeihilfe in Höhe von 100 Fr. Die Antragsteller bitten die Gemeinde ebenfalls pro Befruchtung 100 Fr. Beihilfe zu gewähren. Ueber diesen Punkt kommt es zu einer längeren Debatte. Es wird geltend gemacht, daß die Gewährung einer derartigen Beihilfe einen Präzedenzfall darstellen würde. Schließ wird der Antrag mit 6 gegen 1 Stimmen abgelehnt.

5. Budget 1956 der Kirchenfabrik Reuland-Bracht.

Dieser vom Kirchenfabrikrat genehmigte und dem Gemeinderat zugestellte Haushaltsplan sieht einen Gemeindezuschuß in Höhe von 11 326 vor. Der Gemeinderat erteilt seine Genehmigung.

6. Rechnungsablage der Kirchenfabrik Crombach für das Jahr 1955.

Die Gemeinde Thommen ist durch die Ortschaft Weisten an dieser Bilanz beteiligt, welche mit 83 637,55 Fr. an Einnahmen, 81 687,37 Fr. an Ausgaben und einem Zuschuß von 1 950,18 Fr. abschließt. Der Gemeinderat genehmigt diese Rechnungsablage.

7. Polizeiverordnung bezüglich Anerkennung der Provinzialstraßen als Hauptstraßen.

Die Straßenverwaltung hat den Gemeinden nahegelegt, eine Polizeiverordnung zu erlassen, in der alle Provinzialstraßen als Hauptstraßen anerkannt werden. Hierdurch erhalten die auf diesenStraßen verkehrenden Fahrzeuge Vorfahrtsrecht. Der Gemeinderat von Thommen hatte eine derartige Verordnung erlassen. Er beschließt nunmehr, diese in einigen Punkten zu vervollständigen.

Übertragung der Prinzenproklamation

ST.VITH. Im Fernsehen wurde die Großkappensitzung der Blau-weißen Republik und die Proklamation des Prinzen Peter II. nicht wie vorgesehen am Dienstag, sondern schon am Montag abend durchgegeben. Die Uebertragung vermittelte ein sehr schönes stimmungsvolles Bild dieser Festlichkeiten.

Die Uebertragung derPrinzenproklamation im Rundfunk erfolgte in der Sendung in deutscher Sprache amMittwoch um 17,20 Uhr, während dieGroßreportage über die Kappensitzung die gesamte Sendung des „St.Vither Mikrofon" am kommenden Samstag einnehmen wird. Beginn dieser Sendung ebenfalls um 17.20 Uhr (1123 khz, 267 Meter). Reporter dieser beiden Sendungen ist Peter Pan.

Versammlung des Werbe-Ausschusses

ST.VITH. Der Verwaltungsrat des Werbeausschusses der Stadt St.Vith tritt am Freitag, den 15. Februar, abends um 8.30 Uhr im Hotel Schulzen zu einer Versammlung zusammen. Einziger Punkt der Tagesordnung: Badeanstalt. — Besprechung mit dem Architekten betr. Aufstellung desKostenvoranschlages, der Lastenhefte und der Pläne.

ErfolgreicherjungerMusiker

BÜLLINGEN. Am Sonntag, den 3. Februar nahm der junge Musiker Heinz Lejeune aus Büllingen als einziger aus der hiesigen Gegend an dem großen Accordeonwettstreit in Lüttich teil.

Er errang dabei in der Klasse Excellence den ersten Preis mit großer Auszeichnung und Pokal. Durch diesen Erfolg ist er an dem großen Preis von Belgien zugelassen, der am 19. Mai in Brüssel augetragen wird. Wir gratulieren ihm für sein schönes Resultat und wünschen ihm weiter gute Erfolge.

Erneuerung der Grenzkarte für Landwirte

BREITFELD. Die Gemeindeverwaltung Lommersweiler teilt mit:

Es wird nochmals daran erinnert, daß die Landwirte, die Anträge auf Erneuerung der Grenzkarten bis zum 20. Februar auf dem Gemeindebüro einreichen müssen.

Vor der Strafkammer

ST.VITH. Die Strafkammer des erstinstanzlichen Gerichts in Verviers verurteilte zwei Einwohner von Bütgenbach zu je 2 Monaten Gefängnis mit Aufschub und zu je 2 000 Fr. Strafe. Sie hatten im vorigen Jahre Herrn Edgar F. aus Steinebrück überfallen und durch Schläge verletzt.

Maskenball des Streichorchesters St.Vith

ST.VITH. Wie uns mitgeteilt wurde, hat der traditionelle Vorfastnachtsball des Streichorchesters am Sonntag, den 24. Februar manche Aenderungen erfahren. Von der bisherigen Gepflogenheit der Prämierung wurde Abstand genommen um gerade dadurch diesem Ball, ein ungezwungenes, karnevalistisches Gepräge zu geben. Närrisches Maskentreiben, bei zündender Musik, heiterer Frohsinn werden die Parole sein.

Für diesen Ball, sind die von der Stadtverwaltung vorgeschriebenen Maskenkarten erforderlich. Für die Maskierten gibt es außerdem noch an diesem Abend freien Eintritt.

Christl. Krankenkasse

Teichstr. 2 - St.Vith - Tel. 270

teilt allen Mitgliedern von Schönberg Monat Februar am kommenden Sonntag, den 17. 2. 1957, von 13—15 Uhr, im Lokale Colonerus abgehalten wird.

Der Delegierte
A. Freres

Ziehung der Wiederaufbau = Anleihe

Bei der 353. Ziehung (3. Abschnitt) der Wiederaufbau-Anleihe kam folgender Gewinn heraus:

Serie 8784, Nr. 934, 1 Million Fr.
Serie 10492, Nr. 266, 500.000 Fr.

Die anderen Obligationen dieser Serien sind mit 1000 Fr. rückzahlbar.

Kolonial-Lotterie

Ziehung vom 9. Februar
2. Serie 1957

Untenstehend die Resultate der Ziehung,welcheamvergangenen Samstag in Braine-le-Château stattgefunden hat.

	Nummern endend mit	Gewinn
1	9211	5.000
	24361	25.000
	12081	100.000
	83021	100.000
2	6512	5.000
	7962	10.000
	81662	25.000
	454462	500.000
3	783	1.000
	19553	25.000
4	5424	2.500
	9954	5.000
	07874	25.000
	52154	25.000
	96004	100.000
5	35	500
	2935	2.500
	32315	25.000
	75335	25.000
	478645	2.500.000
6	3996	2.500
	07786	25.000
	14956	25.000
	59946	50.000
	90496	50.000
	121206	1.000.000
7	8147	2.500
	7497	2.500
	8077	2.500
	0327	10.000
8	8	200
	718	1.000
	3738	5.000
	52168	25.000
	91228	[illegible]
	20048	25.000
	85578	50.000
	60258	100.000
	259258	2.500.000
9	9229	5.000
	55169	25.000
	59519	25.000
	90109	50.000
	332349	500.000

g 14. Februar 1957

CHTEN

Der Generalsekre-
erskjöld, erklärt in
könne keine Garan-
verlangen, daß es
eder kriegerischer
über enthalten wer-
selbst seine militä-
egen Aegypten fort-
Gebietsstreifen um
von Akaba weiter-
N-Resolutionen be-
rskjöld erwägt die
samer Maßnahmen
gegen Israel. Inzwi-
die USA bereit er-
iffahrt auf dem Golf
m Suezkanal zu ga-
Erklärung erfolgte,
n den USA diesbe-
ngen gemacht hat.

ellence)
Büllingen, Diplom
chnung und Pokal.
ten Musiker sind zu
von Belgien zugelas-
fai in Brüssel ausge-

den erfolgreichen
nschen Ihnen wei-
Erfolg.

nachrichten
rbund" 1867 St.Vith
gibt seinen Mitglie-
len hiermit bekannt,
proben wieder am
Februar 1957, 20.30
lokale Pip-Margraff
erden.
Der Vorstand

tung!
-millionenfach
dliche Vorfüh-
Tel. 135 AMEL
ng

Handlanger
17 - 20 Jahren und
3 Pliesterer
icht. Nikolaus Krings,
ningen.

einstehendes Mädchen
Lande, Eigenheim,
schtBekanntschaft mit
bsem Mann im Alter
32 - 40 Jahren zwecks
erer
Heirat
dwirt bevorzugt. Ver-
wiegernheitEhrensache
ernstgemeinte Zu-
riften unter n. 125 an die
chäftsstelle.

Wiese
f dem Hasert" zu ver-
ten. Ausk. F. Stockem,
'ith.

üchtige
Aushilfe
die Fastnachtstage ge-
ent. Hotel P. Schulzen-
hems, St. Vith.

Taxi
In- und Ausland
Tag- und Nachtbetrieb
gar Fort, Steinebrück
LEFON ST VITH 2[illegible]

BUNTE CHRONIK AUS ALLER WELT

– BOZEN. Beim Militärposten vor dem Armeekorpsgebäude in Bozen erschien ein Zivilist, um ihn in der Wache abzulösen. Nur mit Mühe gelang es dem Soldaten, das Gewehr zu behalten, welches der andere schultern wollte. Der freiwillige Wachposten wurde zur Untersuchung seines Geisteszustandes in die Klinik gebracht.

– FRANKFURT-M. Die vielfältigen Leistungen von Elektronengehirnen setzten uns kaum noch in Erstaunen. Sie können heute bereits als Marktforscher, Ehevermittler oder Buchhalter eingesetzt werden. Mit übermenschlicher Genauigkeit und Sicherheit führen sie ihre Aufgaben durch. Daß elektronische Rechengeräte aber auch richtige „Prophezeiungen" geben, ist neu. Darüber berichten jetzt die Amerikaner. Bei den Wahlen in den USA im vergangenen Jahr sagte die Rechenanlage UNIVAC, seit kurzem auch in Frankfurt-M tätig, die Ergebnisse der Präsidenten- und Parlamentswahl erstaunlich genau voraus. Schon vor der Wahl wurden die Speicher des Gerätes mit Tausenden von statistischen Angaben über frühere Wahlgänge „gefüttert". Mit Hilfe des maschinellen Gedächtnisses begann dieUNIVAC das Wahlergebnis vorauszuberechnen, sobald die ersten Teilergebnisse vorlagen. Beim Stand von nur 0,5 Prozent der Gesamtstimmen „prophezeite" der Rechenroboter, der demokratische Präsidentschaftskandidat Stevenson werde nur 87 Wahlmännerstimmen erhalten. Tatsächlich waren es 74. Beim Ergebnis von 2 Prozent der Stimmzettel ermittelte er 227 Repräsentantenhaussitze für die Demokraten (tatsächlich 234), bei 4 Prozent schließlich 48 Senatsmandate der Republikaner (tatsächlich 47). Auch die Wahlbeteiligung gab UNIVAC bereits nach 4 Prozent der abgegebenen Stimmen mit einer Abweichung von nur 0,2 Prozent richtig an.

– KÖLN. In diesem Jahr werden die Luftverkehrsgesellschaften der Welt voraussichtlich 90 Mill. Fluggästen außer der Sowjetunion und China mit der internationalen Luftverkehrsorganisation (IATA). Schon 1958 könne die Zahl von 100 Mil. überschritten werden. Im vergangenen Jahr wurden insgesamt 78 Mill. Passagiere befördert, außerdem 1,5 Mrd. tkm Luftfracht, und 400 Mill. tkm Luftpost geflogen. Der Weltpassagierluftverkehr hat sich damit seit 1951 verdoppelt.Die Deutsche Lufthansa beförderte 1956 in ihrem 1. vollen Betriebsjahr, rund 229 000 Fluggäste, 2 000 t Fracht und über 1 000 t Post. Ihre Flugzeuge legten 32 000 Flugstunden mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 300 km-h zurück.

– LONDON. In der Diskusion um die Todesstrafe schlug ein englischer Zeitungsleser vor, die Guillotine einzuführen und dieHinrichtung zu humanisieren. Wenn der Delinquent angeschnallt unter dem Fallbeil läge, sollte man ihm die Begnadigung vorlesen, im gleichen Augenblick aber das Fallbeil fallen lassen. Der Verurteilte würde dann in einem Zustand der Erleichterung sterben.

– LOS ANGELES. Mit einer Ladung Sandwiches, Süßigkeiten und Mineralwasser im Lkw wurde Irving Weiner bei Los Angeles in einen Verkehrsunfall verstrickt, an dem noch drei andere Autos beteiligt waren. Er machte aus der Not eine Tugend und verkaufte aus seinem demolierten Wagen an die Fahrer der anderen und an zahlreiche Neugierige die Erfrischungen.

– LUXEMBURG. Die Hohe Behörde der Montan-Union rechnet mit einer Zunahme der Produktivität pro Arbeiter und Jahr von 1955 bis 1965 um 3,5 Prozent, von 965 bis 1975 um 2,6 Prozent. Die Verkürzung der Arbeitszeit, so heißt es dazu im Memorandum über die allgemeinen Ziele, kann zwar zu einem Rückgang der Produktion pro Mann und Jahr führen, durch die Produktivitätssteigerung aber wieder ausgeglichen werden.

– LUZERN. Die Schulverwaltung in Luzern fand es „unangenehm und unschicklich", wenn die Mädchen (Meitschi sagen die Schweizer) der mittleren und oberen Altersstufen „Röhrli-Hosen" – viel zu kurz und in schreienden Farben – trügen. Die Luzerner Eltern waren anderer Meinung und standen nicht an, sie kräftig kundzutun. Das ginge die Schule gar nichts an, meinten die Wortführer, und die Bekleidung hätte sicher nicht den geringsten Einfluß auf die Leistungen in der Schule. Und die Meitschi tragen weiter Röhrli.

– NEW YORK. 90 cm Oberweite, 65 cm Taillenweite, 90 cm Hüftweite sind die „Normalmaße" der amerikanischen Frau. Darauf, daß auch die durchschnittliche Amerikanerin nicht so gertenschlank ist wie die Mannequins der großen Modehäuser, baute Miß Dorothy Phillip ihren Beruf auf. Sie hat genau „Normalmaß", und sie steht jeden Tag viele Stunden geduldig still, um sich die neuesten Kreationen von 14 großen Modehäusern anpassen zu lassen, die zunächst für Mannequinfiguren entworfen wurden und nun „tragbar" gemacht werden sollen.

– NEW YORK. 7 Doppelgängerinnen von Mrs. EleanorRoosevelt finden sich in der Doppelgänger-Sammlung von Mr. Holmes aus Cape Cod (USA). Er behauptet, von jedem Menschen einen Doppelgänger finden zu können, und widmet sich schon seit Jahren diesem merkwürdigen Steckenpferd. Auch die Gesichtszüge von Präsident Truman sind in der Sammlung mehrfach vertreten, ebenso von allerlei Filmstars. Einmal allerdings holte sich Mr. Holmes eine Abfuhr: Ersprach eine Dame auf ihre Aehnlichkeit mit Catherine Hepburn an. Sie ging weiter, ohne ihn zu beachten. Grund: Es war Catherine Hepburn ....

– OTTAWA. Ein 60jähriger Einwohner aus Ottawa beantragte Alterspension und wollte beweisen,daß er schon 1891 geboren sei. Als Unterlage brachte er die Hausbibel mit der Geburtseintragung durch die Hand seines Vaters mit. Die Pension wurde bewilligt, erst dann fiel den Beamten auf, daß die Geburtseintragung mit einem Kugelschreiber vorgenommen worden war.

– PARIS. Im Durchschnitt verbraucht jede Französin 13 Paar Strümpfe im Jahr, meldet die französische Strumpfindustrie. Ueberdurchschnittlich viele werden von den Pariserinnen gekauft, sie bevorzugen dabei weniger die haltbaren (10 Pozent) als die hauchdünnen. Pariserinnen kaufen auch den größten Anteil (25 Prozent) an nahtlosen Strümpfen, die in der Provinz weniger beliebt sind. Nylon-Kniestrümpfe, die von Amerikanerinnen gern getragen werden, konnten sich in Frankreich nicht durchsetzen.

– ROM. Arturo Riboldo aus San Giovanni las nachts gemütlich die Zeitung, als es an die Türe klopfte. Er öffnete, und davor stand ein Pferd. Es war seinem Herrn ausgerissen und bekam von der Polizei Quartier angewiesen.

Vor dem Salto verließ ihn die Kraft

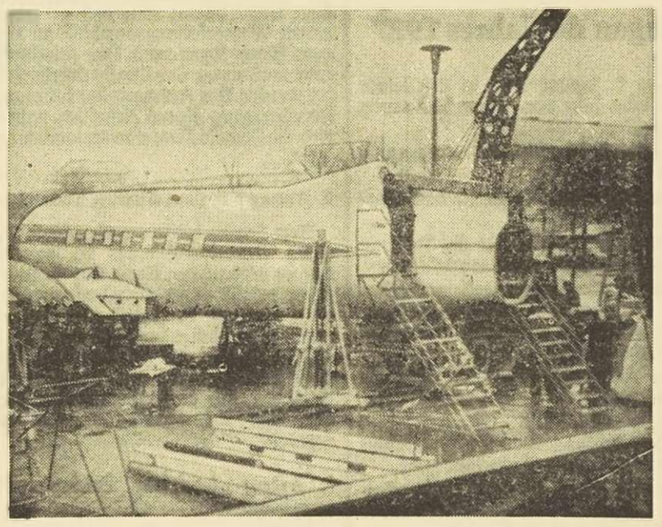
Tragischer Unfall des „Königs der Seiltänzer"

Als ein Geschlagener kehrte der König der Seiltänzer in seine Vaterstadt Lissabon zurück. Moses Ferreira, den man den „Großen Moses" nannte, weil er als einziger Artist auf dem Seil den Salto mortale aus der Grätsche wagte wird lange Zeitnicht mehr auftreten. Die Aerzte stellten bei ihm eine Verschiebung der Wirbelsäulenknochen fest, die ihm den Todessprung nicht mehr erlaubt.

Ferreiras Abgang vom Seil war dramatisch. Nach einem beispiellosen Siegeszug durch Portugal, Frankreich,Spanien, Marokko, England und Brasilien trat er zuletzt in einem italienischen Zirkus auf. Das Publikum von Mailand wartete gespannt auf seineGlanznummer. Die Zirkuskapelle spielte den schnellen Paso doble, der die Vorführung begleitete. Dann setzte Trommelwirbel ein, unter dem Zeltdach ging Moses in die Ausgansstellung, spannte die Muskeln und – fühlte plötzlich einen stechenden Schmerz imRückgrat. Er wurde leichenblaß Schweiß perlte auf der Stirn, mit Mühe hielt er sich auf dem Seil und verließ es eine Minute später wankend unter dem Gemurmel der Zuschauer. Mit einem lauten Marsch versuchte die Musik den Zwischenfall zu vertuschen.

Am nächsten Morgen in aller Frühe als noch niemand auf den Beinen war, versuchte Ferreira noch einmal in der leeren Manege den Salto mortale. Er biß die Zähne zusammen und konzentrierte sich. Doch als er sich abstoßen wollte, spürte er wieder diesen teuflischen Schmerz, der ihm halb die Besinnung nahm. Jetzt wußte er, daß es mit dieserNummer für immer aus war. Warum hatte er auch nicht pausiert, als ihm der Zirkusarzt beim Training zu einer längeren Ruhefrist geraten hatte?

Einen Tag und eine Nacht ließ sich der Artist nicht sehen, die Direktion mußte aus Rom eine Ersatznummer bestellen. Dann packte er die Koffer, denn mit dem Kontrakt war es aus. Nach Lissabon zurückgekehrt, verkündete er, daß er seine Laufbahn deshalb noch nicht aufgeben wollte. Er werde eine Nummer mit einem neuen Salto mortale einüben, bei dem ihm seine Rückgratverletzung nicht hinderlich ist. Und dieseNummer würde noch viel gefährlicher undwirkungsvoller als die alte sein.



Sowjetzonale Flugzeugindustrie auf der Leipziger Messe

Zum erst. Mal wird im Mittelpunkt der Industrieschau Mitteldeutschlands auf der diesjährigen Leipziger Frühjahrsmesse die neuerrichtete Flugzeugindustrie der Sowjetzone stehen. Im Freigelände werden in Dresden hergestellte Flugzeuge zu sehen sein. Eine große Halle umfaßt Stände, in denen Triebwerke, Flugzeugmotoren und Segelflugzeuge, die in der Sowjetzone konstruiert wurden, gezeigt werden. Hier auf dem Freigelände ein Passagierflugzeug vom Typ „IL 14", das in der Sowjetzone mit Lizenz der Sowjetunion gebaut werden soll.

Wir mußten einander finden

ROMAN VON A. VON PANHUYS

Süddeutscher Romandienst Dr. O. Weith

(13. Fortsetzung)

Er überlegte, es wäre leichtsinnig, ein unbekanntes Haus in dieser nicht allzugut beleumundeten Gegend zu betreten. Aber das wunderschöne Gesicht, das Eigenartige der Situation und sein trüber Seelenzustand, der dringend der Abwechslung bedurfte, sollte seine Vernunft bezwingen.

Er fragte: „Drinnen wartet wohl irgendein verkommener Kerl, um mir seine Wertsachen abzunehmen, kleines Mädchen, was?"

Sie erwiderte sehr betont: „Ich kenne keine verkommenen Kerle. "Sie lächelte schon wieder. Sie wurde wieder ernst. „Voraussetzung ist aber, Sie sind ein Fremder, der nicht in Marseille wohnt.Am besten einer, der heute oder morgen schon weiterreist."

Er nickte. „Ich bin ein Ausländer, dessen Schiff im Hafen wartet, und befinde mich auf der Reise nach einem überseeischen Land. Aber weshalb liegt Ihnen so besonders an meinem Fremdsein?"

Sie lächelte: „Sie sollten nicht zu neugierig sein. Und jetzt begleiten Sie mich bitte, Monsieur; ich speise nicht gern allein."

Er schwankte doch noch sehr. War er nicht im Begriff, etwas sehr Leichtsinniges zu tun? Er betrachtete das Haus genau, dachte aber dann an den kleinen Revolver, den er bei sich trug. Der Gedanke beruhigte ihn. Das Abenteuer reizte zu stark, riß es ihn doch wenigstens etwas aus den Gedanken, die nur um Ulli Gregorius kreisen wollten.

Er widerstand nicht mehr und folgte seiner Führerin.

Eben bogen einige Leute in die stille Gasse ein, und er hatte sich auch deshalb schneller entscheiden müssen, als er sonst vielleicht getan hätte.

Ein paar abgetretene Stufen ging es hinauf, dann öffnete sich ein halbdunkler Flur mit schmutzigen Wänden, und schließlich befand sich Jan van Xanten in einem Zimmer, das äußerst bescheiden eingerichtet war. Armselige Holzmöbel gab es hier, bestehend aus einem Tisch, sechs Stühlen und einem Schrank .Ein geschnitztes Schiffchen mit schon grauschmutzigen Segeln hing von der Decke herab und eine altmodische bescheidene Lampe. Ein paar bunte vergilbte Stiche, Szenen aus dem Seemannsleben, versuchten die Wände zu schmücken.

Das schöne Mädchen lächelte: „Machen Sie es sich bequem, Monsieur. Wie sie heißen, möchte ich nicht wissen; aber fragen Sie mich, bitte, auch nicht nach meinem Name, nennen Sie mich Blandine."

Sie nahm ihm den Hut aus der Hand, half ihm den Paletot auszuziehen und trug beides in einen Nebenraum. Er sah flüchtig durch die Tür, eine Art Werkstätte, in der sich aber niemand befand.

Blandine rief laut: „Titine!" Darauf trat eine ältere Frau ein, grüßte durch ein kurzes Kopfnicken und besprach dann mit Bladine etwas im schnellsten Marseiller Dialekt, worauf sie wieder verschwand. Blandine bat: „Nehmen Sie doch Platz, Monsieur; wir werden sofort essen. Ihrer wartet keine Enttäuschung; Titine kocht nämlich ausgezeichnet."

Sie entnahm dem Schrank ein weißes Leinentuch, sowie Teller und Bestecke und begann den Tisch zu decken. Er machte sich Vorwürfe. Er war ja verrückt gewesen, das Haus zu betreten, denn irgendetwas Unangenehmes mußte sich hier für ihn ereignen, das war sicher. Der Besuch hier konnte ihn den Banknoteninhalt seiner Brieftasche kosten und möglicherweise noch den Verlust wichtiger Papiere.

Er sah sich ein wenig scheu um, die Tür hinter ihm schien ihm nicht ganz geheuer.

Blandine erriet wohl, was in ihm vorging. Sie sagte mit kaum merkbarem Spott: „Es befindet sich außer Titine, Ihnen und mir niemand sonst im Haus; Sie brauchen wirklich nicht die geringste Angst zu haben."

Titine trat wieder ein. Die Marseiller Spezialität: „Fischsuppe", die sie in einer Terrine auftrug, verbreitete einen sanft-pikanten Duft. Gleich darauf saß Jan van Xanten am sauber gedeckten Tisch, aß Fischsuppe von ganz hervorragender Zubereitung und trank St. Emilon aus einem Glas, daraus ihm Blandine vorgekostet, nachdem sie gelächelt: „Damit Sie nicht etwa glauben, der Wein wäre vergiftet."

Er wurde fast fröhlich. Das schöne Mädchen stieß mit ihm an, daß die Gläser wie Glöckchen klangen, das Essen war ausgezeichnet, und ein Abenteuer spann ihn ein, wie er noch keines gehabt und noch nie gesucht hatte.

Blandine hatte entzückend gepflegte undgraziöse Hände, mit denen sie ihm vorlegte. Hühnchen und Salat gab es, Beefsteak, Kartoffel und Kompott. Sie unterhielten sich beim Essen über Marseille, und er wunderte sich, wie gut sich das schöne Mädchen auszudrücken verstand.

Er fragte: „Verzeihung, darf ich wissen, was ihr Vater ist?"

Sie antwortete sofort: „Vater war ein Flickschuster, wissen Sie, ein ganz kleiner Flickschuster; jetzt ist er längst tot. Mutter heuerte Kähne, sie ist noch länger tot als er und mein Bruder war Seiler; an einem von den Seilen hängte er sich auf, als ich noch klein gewesen er tat's,weil er das Elend nicht mehr ertragen mochte. Das Leben ist eben nicht so einfach für arme Menschen."

Ihre Augen standen plötzlich voll Tränen.

Er langte in die Brusttasche.

Sie wehrte ihm. „Holen Sie kein Geld hervor; ich brauche nichts, Monsieur. Sie sind mein Gast, und meine Gäste dürfen nicht zahlen, das wäre eine Beleidigung für mich. Ich habe Marotten, Monsieur, und dazu gehört die eine, daß ich mir alljährlich einmal einen Gast, einen Fremden einlade. Am heutigen Tag jährt sich nämlich eine Erinnerung für mich. Datum und Monat sind mir heilig." Sie holte aus dem Schrank ein halbes Fläschchen Sekt. „Ein Glas für jeden von uns Monsieur; dann müssen Sie gehen."

Er wehrte lächelnd ab: „Bewahre, Allerschönste, fällt mir nicht ein. Und warum denn auch? Jetzt wird es doch erst nett und gemütlich. Vor allem müssen Sie mir erst erzählen, was es mit dem Jahrestag, den Sie so absonderlich feiern, auf sich hat, Blandine."

Er nahm nicht besonders ernst, was sie gesagt; er war überzeugt, letzten Endes ginge doch alles darauf hinaus, ihm auf irgendeine Weise Geld abzunehmen.

Sie schenkte ein: „Stoßen wir an auf ein Nichtwiedersehen und auf einen Unbekannten, der vor Jahren völlig uneigennützig einem armen Mädchen half, das sonst längst vor die Hunde gegangen wäre."

Jan van Xanten stieß mit ihr an und trank, grübelte: worauf lief das alles eigentlich hinaus?

Sie blickte ihn nachdenklich an.

„Ein wenig Ähnlichkeit haben Sie mit ihm, eine ganz ferne Ähnlichkeit; aber er ist viel älter als Sie, für mich aber ist er jung und schön und der beste der Männer" Sie lächelte. „Sie verstehen mich nicht ganz, Monsieur, verstehen mich wahrscheinlich nicht einmal ein wenig, aber es ist auch nicht nötig. Gehen Sie nun,Monsieur; ich danke Ihnen herzlich, daß Sie meiner Einladung folgten, aber jetzt habe ich leider keine Zeit mehr."

Sie erhob sich, und plötzlich lagen

Englische Inspektoren und die Flugzeugunfälle

Auf 3 400 Luftreisen um den Äquator

Die vielen Flugzeukatastrophen dieses Jahres waren Anlaß, den Mann aufzusuchen, der sich ein halbes Leben lang mit nichts anderem als mit Flugzeugunfällen beschäftigt hat. Chief Inspector Patrick Graeme ist Boß des „Scotland Yard der Lüfte", jener über die Grenzen Englands und Europas hinaus bekannten Luftpolizeiinstitution, die unter dem Namen „Air Accidents Investigation Branch" alle Unfälle britischer Maschinen im In- und Ausland kriminalistisch und technisch untersucht und ihre Ursachen feststellt. Nicht selten fordern Länder, die über kein ähnliches Amt verfügen, bei Katastrophen die Hilfe und Unterstützung Patricks Graemes an.

Als 1919 die erste Untersuchung an einem bei Hendon abgestürzten „Aeroplan", wie man damals sagte, vorgenommen wurde, gab es noch nicht einmal ein Büro für die Abteilung. Heute ist sie, die dem Minister für Transport und Zivilluftverkehr untersteht, in einem Gebäude am Berkeley Square in London untergebracht und beschäftigt elf Inspektoren und elf Untersuchungsbeamte. Es sind Männer mit langjähriger Flugpraxis und eingehenden Kenntnissen, die sie sich als Flugzeug- und Motoreningenieure erworben haben.

Was die erste Frage nach der Sicherheit des Fluggastes anbelangt, so kann Chief Inspektor Graeme trotz der Unfälle der letzten Zeit beruhigen. Nach der Statistik kann ein Fluggast 3 400 Mal um die Erde fliegen, bevor er mit einem Unfall rechnen muß. Mr. Graeme selbst hat es erst auf 50 Umrundungen der Erde gebracht — so viel Flugkilometer legte er zurück, um verunglückte Maschinen in allen Teilen der Welt an Ort und Stelle zu untersuchen, mit einem Fall beauftragt wird, reisen sie.

Wenn „Scotland Yard der Lüfte" immer zwei Sachverständige an den Unfallort. Einer prüft die Trümmer auf Fehlkonstruktion, Materialermüdung und Sabotage, der zweite auf nachträglich feststellbare Fehler des Flugzeugführer. Alle modernen Hilfsmittel, wie Kameras, Unterwasserfernsehgeräte, Taucher, Röntgen- und Ultraschallgeräte werden dabei herangezogen. Die größten Schwierigkeiten bei der Abklärung einer Unfallursache aber bieten nicht, wie man meinen sollte, hohe Berge, Dschungel oder tiefe Meeresstellen, sondern die Menschen.

„Wenn die Trümer einer Maschine herumfliegen, so glauben die meisten sie seien herrenloses Eigentum und man könnte mitnehmen, was einem gefällt. Dadurch geraten oft Bruchstücke oder Gegenstände in Verlust, die einen Hinweis auf die Vorgänge bei der Katastrophe geben könnten. Selbst in Kulturländern werden Austattungsstücke abgestürzter Maschinen gestohlen, wenn die polizeiliche Absperrung nicht rechtzeitig zur Stelle ist", sagt Graeme. Nicht selten muß er Zeugen, welche den Unfall beobachtet haben, ins Gebet nehmen und sie nach gestohlenem Gut ausforschen.

Die Verwertung der Untersuchungsergebnisse unterstützt ein reichhaltiges Unfallmuseum, dessen drei Abteilungen „Feuer", Ermüdungserscheinungen" und „Konstruktionsfehler" Vergleiche mit Bruchstücken früher verunglückter Maschinen zulassen. Von hier aus geht der Befund auch an das Fabrikationswerk der Unfallmaschine, das daraus seine Schlüsse ziehen kann. Eine Trostpille kann uns der Chief Inspector noch zum Abschied verabreichen: Bombenanschläge und Sabotage sind viel seltener, als man in diesen Zeiten politischer Hochspannung vermutet. In hundert Fällen, in denen Sabotageverdacht besteht, bewahrheitet sich dieser 1,5mal.

Hohenlimburger Kindermörder gefasst

Eines der scheußlichsten Verbrechen der Nachkriegszeit ist aufgeklärt worden. Die Kriminalpolizei nahm am Dienstagabend in Hohenlimburg den fast 16-jährige Lehrling Dieter Braun als Mörder der vier und fünf Jahre alten Geschwister Edelgard und Agelika Schiffer fest. Unser Bild zeigt Dieter Braun beim Einsteigen in ein Polizeiauto.

Eisenbahnwagen kam durch die Luft geflogen

Hühner saßen gerupft auf dem Baumast

Die Wirbelstürme, die jedes Jahr den amerikanischen Kontinent überfallen und auch jetzt wieder große Schäden anrichten, leisten sich gelegentlich auch Bocksprünge. Nicht umsonst nennt man einen Tornado auch „Twister", Seiler, weil er alles durcheinander wirbelt und Verwirrung anstiftet. Ein Farmer in Florida sah, als er beim Nahen des Sturmes in das Haus flüchtete, seine Hühner ängstlich auf einem Baum hocken, Als die Sache vorbei war, saßen sie noch auf ihrem Ast, aber völlig nackt. Der „Seiler" hatte sie total gerupft.

Daß Menschen das gleiche mit der Kleidung passiert, ist bei einem Tornado nicht ungewöhnlich. Sie können noch von Glück sagen, wenn sie sich als Adam und Eva wiederfinden und außer den Kleidern nicht zu beklagen haben. Vor einem Jahr verließ ein Mann aus Worcester beim Nahen des Tornado sein Auto. Der Sturm riß ihm zuerst die Kleider ab und drückte ihn dann durch das Fenster eines Holzhauses. Durch die geborstene Rückwand sah er, wie eine starke Eiche ihre Blätter verlor und dann vondemWind mit anderen Zutaten geschmückt wurde, mit Gardinen und Möbeln des Hauses und zum Schluß mit einer Autotür. Sie stammte von seinem Wagen.

Im Gegensatz zum Tornado sind seine Ausläufer harmlos. Menschen und Tiere, die von ihnen erfaßt werden treten mitunter zwar eine Luftreise an, landen aber meistens unbeschädigt. Kühe, Pferde und Schafe werden durch die Luft entführt und wie von Geisterhänden abgesetzt. Ein 83 Tonnen schwerer Eisenbahnwagen mit 117 Reisenden flog einmal 80 Meter, ohne daß etwas beschädigt wurde.

Das RUNDFUNK Programm

BRÜSSEL I: 7.00, 8.00, 11.50 (Wetter- und Straßendienst), 12.55 Börse), 13.00, 16.00 (Börse), 17.00, 19.30, 22.00, 22.55 Nachrichten.

WDR MITTELWELLE: 7.00, 9.00, 13.00, 19.00, 21.45 und 24.00 Nachrichten.

UKW WEST: 7.30, 8.30, 12.30, 20.00 Nachrichten.

LUXEMBURG: 6.15, 9.00, 10.00, 11.00, 12.30, 13.00, 19.15, 21.00 22.00, 23.00 Nachrichten.

Freitag, 15. Februar

BRÜSSEL I: Bis 9.05 wie montags, 9.05 Romantische Seiten, 10.00 Bunte Sendungen, 12.00 Die Musik kommt vom Swing, 12.15 Dreimal geklopft, 12.30 Klavierfantasien, 13.10 Musikalisches Album, 13.40 „Don Juan" von Moliere, 16.05 Tanztee, 17.30 Für die Kranken, 18.00 Soldatenfunk, 20.00 Die Ekke der Neugierigen, 20.30 Kammerorchester Maurice Hewitt, 21.30 Literarisches Rendezvous, 22.10 Aktuelle Schallplatten-Revue.

WDR MITTELWELLE: 5.05 Musik bringt gute Laune, 6.05, 7.15 und 8.10 Frühmusik, 6.50 Morgenandacht, 8.45 Für die Frau, 12,00 Die illustrierte Schallplatte, 12.35 Landfunk, 13.15 Unterhaltungsmusik, 16.00 Musik von Chopin, 16.30 Kinderfunk, 17.45 Melodienkarussell, 18.35 Echo des Tages, 19.30 Und abends hören wir Musik, 20.45 Gianni Schicchi, Oper von Puccini, 22.10 Nachtprogramm, 23.20 Zeitgenössische Klavier- und Kammermusik, 0.10 Tanz Mitternacht, 1.15 bis 4.30 Musik bis zum frühen Morgen.

UKW WEST: Bis 8.00 wie sonntags, 8.00 Bunte Klänge, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Musik am Morgen, 9.30 Volksliedervariationen, 10.00 Zur Unterhaltung, 11.30 Kölner Rundfunk-Sinfonie-Orchester, 12.45 Musik aus vergangenen Zeiten, 16.00 Geistliche Hausmusik, 17.00 Karnevalsklänge, 18.30 Leichte Mischung, 19.00 Ein klingendes Filmmagazin, 20.15 Männerchor, 21.00 Paul Temple und der Fall Gilbert, 21.35 Kölner Tanz- und Unterhaltungs-Orchester, 22.20 Der Jazzclub, 23.05 Kleine Ensembles musizieren.

Samstag, 16. Februar

BRÜSSEL I: Bis 9.05 wie montags, 9.05 Ein großer Musiker: Bela Bartok, 10.00 Bunte Sendungen, 12.00 Landfunk, 12.15 Der Disco-Boy und das Pick-up Girl, 13.10 Drei Jungen ... ein Mädchen, 14.00 und 15.00 Freizeit, 16.00 Berühmte Balletts, 17.10 Musikalische Sendungen, 18.00 Soldatenfunk, 20.00 Wochenend-Abend, Schlager, Theater, Variete, 22.10 Paris bei Nacht, 23.00 Orchester Vic Baeyens.

WDR MITTELWELLE: 5.05 Ins Wochenende, 6.05, 7.10, 8.10 Mit Schwung in den neuen Tag, 6.50 Morgenandacht, 8.45 Für die Frau, 12.00 Klingende Grüße aus Hamburg, 12.30 Landfunk, 13.15 Solistisches Intermezzo, 14.00 Die bunte Platte, 16.00 Im Funkhaus wird getanzt, 17.00 Harry Hermann und sein Orchester, 18.00 Am laufenden Band, 18.30 Echo des Tages, 19.30 Chormusik, 20.00 Gestatten, mein Name ist Flip, 21.10 8 X Liebe, Chansons, 22.25 Das Musikbarometer, 0.05 Rias-Tanzorchester, 1.00 Zwischen Mitternacht und Morgen, 2.15 bis 5.30 Musik bis zum Morgen.

UKW WEST: Bis 8.00 wie sonntags, 8.00 Musikalisches Intermezzo, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Altdeutsche Weisen und Reigen, 9.00 Klaviermusik, 9.30 Frohes Wochenende, 12.00 Blasmusik, 12.45 Musik am Mittag, 14.00 Kinderfunk, 14.30 Melodien die sich die Hörer wünschen, 16.00 Aus dem Leben David Copperfields, 16.40 Tänze und Märsche des Kölner Karnevals, 17.15 Ballettmusik, 18.45 Geistliches Konzert, 20.45 Aus der Welt der Oper, 22.15 Hans Bund spielt, 23.05 Zwischen Tag und Traum, 24.00 Kammermusik.

Das Fernsehen

Freitag, 15. Februar

BRÜSSEL UND LÜTTICH: kein Programm.

LANGENBERG: 17.00 Kinderstunde von 8 bis 12 Jahren: Unser Totemclub, Basteln, 17.30 Briefmarken erzählen die Geschichte des Suezkanals, 17.50 Vermißtensuchdienst. Anschließend Vorschau auf das Abendprogramm, 20.00 Tagesschau, Wetterkarte und Persönliches Auftreten von Sehbinchen und Sehbastian, 20.25 Preisverkündung des Amateur-Schmalfilm-Wettbewerbs, 20.35 Mitteldeutsches Tagebuch, 21.00 Und das am Montagmorgen, Theater, 22.00 Vorschau auf das Programm der kommenden Woche.

LUXEMBURG. 18.43 Programmvorschau. Anschließend die Abenteuer des Hoppalong Cassidy, 18.55 Die Welt auf der Briefmarke, 19.10 Das Schmetterlingnetz, 19.58 Programmvorschau, Wettervohersage und Tagesschau, 20.20 Treffpunkt Luxemburg, 21.05 Die Abenteuer des Sherlock Holmes, 21.35 Die Erbauer der Welt: Pascal. 21.50 Catschkämpfe.

Samstag, 16. Februar

BRÜSSEL UND LÜTTICH: 19.00 Wissenschaftliches, 19.30 Für den Gartenfreund, 20.00 Aktuelles vom Tage, 20.45 Aus Wien: Europameisterschaften im Eiskunstlauf der Damen, 21.30 Aktuelle Reportage, 21.50 Ballett im Fernsehen, 22.10 Aktuelle Reportage 22.30 Neue Filme. Anschließend der Tag in der Welt.

LANGENBERG: 17.00 Für Kinder von 4 bis 12 Jahren: Der gestiefelte Kater, Kinderballett, 17.25 Heimlichkeiten im Moor: Film, 17.40 Kursbuch der Höflichkeit, 20.00 Tagesschau, 20.15 Tagesschau, 20.15 Europameisterschaft im Eiskunstlauf der Damen, aus Wien, 21.30 Auf Wiedersehen mit Gisela Griffel, Maria von Schmedes und Peter Igelhoff, 22.00 Das Wort zum Sonntag.

LUXEMBURG: 17.01 Programmvorschau. Anschließend „C'est donc ton frere. 18.13 Pariser Kabarett, 18.45 Die Abenteuer des Hoppalong Cassidy, 19.00 Sportliche Vorpremiere, 19.15 Der Mensch — ein Problem, 19.58 Programmvorschau, Wettervorhersage und Tagesschau, 20.20 Der Traum deines Lebens, 20.50 Schlager, 21.05 „Une fille sur la Route", Film.

---

ihre Arme um seinen Hals, ihr Mund berührte den seinen in einem langen Kuß.

Er wollte sie festhalten wollte sie wiederküssen, aber sie war ihm schon entschlüpft und durch die Tür verschwunden.

Er fuhr sich über die Stirn, begriff gar nichts mehr. Eine Minute sfpäter öffnete sich die Tür wieder, die ältlich breitschulterige Titine zeigte sich, sagte mit rauher Stimme: „Monsieur muß sich jetzt entfernen; Blandine läßt noch einmal grüßen; sie ist eben fortgegangen, und ich muß auch fort."

Er rief ein wenig ärgerlich: „Ja zum Teufel, wer seid ihr denn eigentlich, diese Blandine und Sie?"

Die Alte zuckte die Achseln.

„Ich weiß nicht, wie Monsieur das meint. Blandine ist Blandine, und ich bin Titine. Aber Monsieur sollen gehen in derGegend ist's nicht angenehm für vornehme Herren, wenn die Dämerung kommt." Da nahm er Hut und Paletot, wollte Titine eine Banknote in die Hand schieben.

Sie nahm sie nicht an.

„Monsieur sollte das Geld einem Armen geben, ich brauche gottlob nichts."

Gleich darauf stand er wieder vor dem kleinen windschiefen Haus; aber das Gäschen schien jetzt ziemlich belebt. Die Dämmerung begann ihre Schleier auszubreiten, und die Menschen, die er sah, durfte er, ohne sie zu beleidigen, wohl ruhig in die Rubrik „Gesindel" einreihen.

Hastig schritt er aus und ließ in der armseligen verrufenen Gasse das eigenartigste Abenteuer seines Lebens zurück. Aber wie ein fremdes süßes Gift saß ihm die Erinnerung an das wunderschöne Mädchen in dem ausgewaschenen, vertragenen Samtkleid im Blut. Er grübelte ob eine wie sie, wenn er sie öfter sähe, ihn wohl Ulli Gregorius ganz vergessen machen könnte? Er hatte in ihrerNähenicht an die blonde Geigerin gedacht, dennoch stellte er müde lächelnd, fest: nein, Ulli Gregorius könnte er über keiner anderen vergessen. Das Seltsame des Erlebnisses hatte das Bild der Geliebten nur flüchtig verdeckt.

Er hatte am anderen Vormittag Zeit, noch einmal an Land zu gehen, und suchte gleich die alte Gasse von gestern auf, fragte einen Nachbar, wer in dem Häuschen wohne, dessen Fensterläden heute fest geschlossen waren.

Der Nachbar schüttelte den Kopf.

„Weiß nichts Genaues, Monsieur. Alle Jubeljahre macht ein Weibsbild darin sauber; aber es lebt niemand darin außer Ratten und Mäusen, deren es ja genug hier im alten Hafenviertel gibt."

Als Jan van Xanten mehr fragen wollte, paffte der andere ihm eine Dampfwolke von scheußlich riechendem billigen Tabak ins Gesicht. Da ging Jan van Xanten aufs Schiff zurück.

Um elf Uhr vormittags sollte der Dampfer Marseille verlassen. Viele Reisende nach Aegypten und Indien bestiegen hier das Schiff. Als es aus dem Hafen fuhr, stand van Xanten auf Deck, und seine Augensuchten die Gegend, in der er das eigenartige Erlebnis gehabt, an dem er noch herumrätselte.

Zwei Damen gingen an ihmvorüber; sie mußten auch in Marseille eingestiegen sein. Von der einen, die sich leicht umdrehte, sah er dasGesicht und dachte erschreckt: hatte er denn wieder eine Vision wieletzthin? Nein, diesmal handelte es sich um eine Wirklichkeit; Ulli Gregorius war eben dicht an ihm vorübergeschritten, anscheinend aber ohne ihn bemerkt zu haben. Das Erlebnis in der alten Hafengasse wurde matt und schwand sofort, er sah nur noch Ulli Gregorius, dachte nur noch an sie, die er niemals wiederzusehen geglaubt, sich jetzt auf demselben Schiff befand wie er. Wohin mochte sie reisen? Und ob sie seinen Gruß wohl erwidern würde, falls er es wagte, sie zu grüßen?

Er beantwortete sich seine letzteFrage mit einem Nein. Grüßen durfte er sie nicht; aber gegen Abend kam sie ihm auf dem Promenadedeck plötzlich entgegen. Er dachte: ich darf den Gruß nicht wagen — und er wagte ihn doch!

Sie zog die schmalen Rraunen zusammen. War es Unwille oder war es Schreck? Vielleicht beides, jedenfalls fand sein Gruß keine Erwiderung. Er blieb mit dem Hut in der Hand stehen. Er ließ sie an sich vorüberschreiten wie ein Diener seine hohe Herrin.

Ulli Gregorius aber waren die Füße schwer geworden, schwer wieBlei. Sie suchte ihre Kabine auf und sank auf den bequemen Sessel; sie stand vor einer schweren Frage. War ihr Jan van Xanten etwa weiter nachgereist? Nachgereist, obwohl sie ihm im Haag deutlich genug erklärt hatte, er kompromitiere sie durch sein sinnloses Nachreisen mehr, als es vor zwei Jahren der dumme Artikel in einer Berliner Zeitung getan. Trieb er die Dreistigkeit so weit, er, der Verlobte einer anderen?

Sie fuhr sich über die brennenden Augenlider. Warum mußte sie ihm nur wieder begegnen, warum? Wie sollte ihr armes Herz da zurRuhe kommen, das ihn noch immer liebte. Sie durfte ihn nicht beachten, mußte an ihm vorbeischauen und wenn er es wagen sollte, sie anzusprechen, sich mit scharfen Worten wehren.

Was bezweckte er mitdieser Nachreise? Eine Dreistigkeit bedeutete es, nachdem er ihr damals eine Verlobung auf Zeit angeboten.

Sie riß sichzusammen. Sie wollte sich nicht über Jan vanXanten ärgern und aufregen, sie täte ihm damit zu viel Ehre an und würde sich dadurch die Seereise verderben, auf die sie sich so sehr gefreut hatte, weil sie während der Fahrt ausruhen und sich auf die Strapatzen der großen Konzerte vorbereiten wollte, die sie zuerst nach Britisch-Indien, dann nach Aegypten und später nach Spanien und anderen Ländern riefen. Sie hatte einen anstrengenden Herbst und Winter vor sich.

„Verzeihen Sie, Liebster, aber darf ich mich ein bißchen zu Ihnen flüchten? Meine Louise hat mich drüben schon ganz konfus gemacht. Ach eine Pariser Zofe zu haben, ist doch direkt eine Strafe. Wenn sie nur nicht so toiletten-kundig wäre und so entzückend gerissen in kosmetischen Dingen."

Draußen sagte eben der Kapitän zu einem Passagier, der ihn fragte, wer eben die Dame gewesen, die in der Kabine verschwunden war, es wäre die berühmte französische Sängerin Grit du Bois, die sich auf einer Konzertreise mit der nicht minder berühmtenGeigerin Ulli Gregorius befände. Die beiden Damen und der dritte Künstler der Tournee, der Pianist Petrowitsch, wären die prominentesten Passagiere des Dampfers.

Am nächstenTag nahmen die beiden Damen am Mittagsmahl teil, mit ihnen der berühmte Pianist und der Impressario, der die Konzerttournee arrangiert hatte. Er hieß Wendel und war ein kleiner, beweglicher Herr mit grauem Haar und Beethovenkopf.

Jan van Xanten konnte Ulli Gregorius von seinem Platz aus gut sehen, und er sah auch die wunderschöne Dame, die ihr gegenüber am Tisch, Platz genommen. Sie schien ihm sehr bekannt, aber er fand nicht heraus, wer sie war. Vielleicht hatte er irgendwo einmal ihr Bild gesehen. Er fragte einen der Malaienboys der Schiffsbesatzung und hörte, die betörende Schönheit mit dem goldbraunen Haar wäre die französische Sängerin Grit du Boi.

Nein, er hatte sie nie gehört.

Also mußte er gelegentlich ihr Bild gesehen haben.

Ulli Gregorius schmeckte es nicht. Die Nähe des geliebten Mannes beengte sie zu sehr. Dieses nahe Beisammensein war ja nicht zu ertragen.

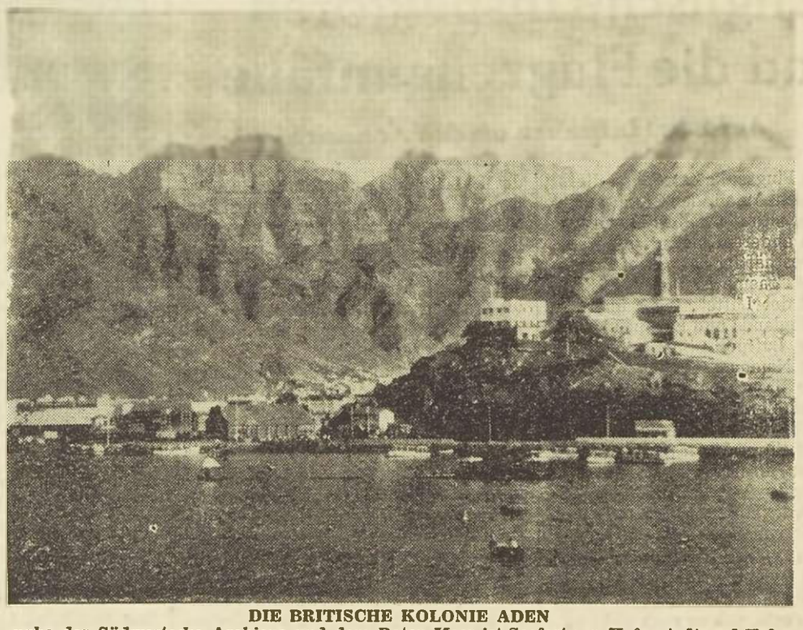
Sie war wortkarg, und der Impresario riet ihr: „Ruhen sie viel gnädiges Fräulein, damit Sie frisch bleiben, die Reise scheintSie jetzt schon anzustrengen."

(Fortsetzung folgt)

ZWISCHEN ADEN UND KUWEIT

KAMPF UM ENGLANDS LETZTE BASTIONEN IN NAHOST

Schlagartig rückte vor wenigen Wochen das kleine Königreich Jemen in den Vordergrund. Die jemenitischen Truppen in den westlichen Königsgebieten unterhielten Geschützstellungen der Aggression. Die englische Regierung teilte mit, daß es entlang der Grenze des Jemen mit dem Protektorat Aden zu Auseinandersetzungen mit jemenitischen Einheiten gekommen ist. — Weniger bekannt war, daß sich vorherige Wochen in den Kampfen [illegible] Zusammenstoßen entlang der englischen Zone bis [illegible] nach Kuwait [illegible] Beobachter, Langsam [illegible] sich der Gefahrlichkeit ab. Er gab [illegible] Hinweis auf eine Verschiebung Englands zu einem letzten Vorposten im Nahen Osten, die Kämpfer, die sie entwarfen, sitzen in Kairo und Moskau.



DIE BRITISCHE KOLONIE ADEN
nahe der Südwestecke Arabiens und dem Roten Meer ist Seefestung, Hafenstadt und Kohlenstation auf dem wichtigen Seeweg nach Indien. Aden ist von größter Bedeutung für die Benutzung des Suez-Kanals. Im Falle eines Krieges kann er von hier aus gesperrt werden

Amerika überraschte letzthin die Welt mit der sogenannten Eisenhower-Doktrin, deren Sinn ist, das im Nahen Osten entstandene Machtvakuum aufzufüllen und so zu verhindern, daß Moskau seine Vorteile nutzt, was für Westeuropa furchtbare Folgen haben würde.

Wie schnell Gefahrenquellen auftreten können, zeigten die jüngsten Ereignisse zwischen Jemen und Aden. Auf Grund seiner geographischen und strategischen Lage könnten die Briten die Kronkolonie Aden jederzeit dazu benutzen, um den Suezkanal im Falle eines Weltkrieges zu sperren. Englands Gegnern ging es nun darum, die britische Bastion zu beseitigen. Als Mittel zum Zweck bedienten sie sich des Jemen, der schon vor einiger Zeit mit der Sowjetunion einen Freundschaftspakt abgeschlossen hatte. Jemenitische Banden drangen in Aden ein, es kam zu Gegenaktionen und schon schrie die Arabische Liga laut und vernehmlich über eine „neuerliche britische Agression". Der Zeitpunkt war günstig gewählt, denn England hatte einen guten Teil seines moralischen Kredits beim Suez-Abenteuer verspielt.

Feuer an Jemens Grenze

Etwa 3000 Jahre sind vergangen, seit die Königin von Saba auszog, um König Salomon zu besuchen. Im Alten Testament ist dieses Ereignis festgehalten. Es heißt, die Königin habe als Gastgeschenk 120 Talente Gold, kostbare Edelsteine, Kräuter und Weihrauch mitgenommen.

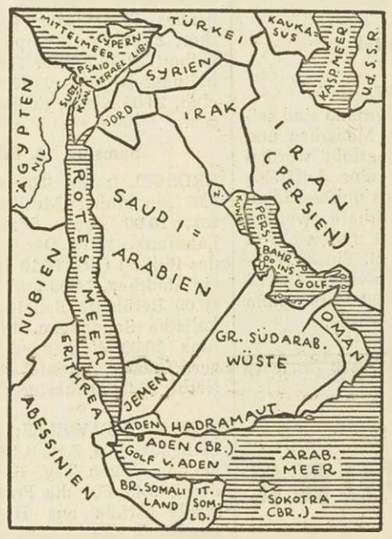
Das märchenhaft reiche Land, über das die Königin herrschte, war das, was längst auf den Landkarten als Jemen bezeichnet wird. Es hatte Wasser in Hülle und Fülle, fruchtbare Äcker und seine Kaufleute wurden am Handel zwischen Afrika und Asien Multimillionäre.

Es mag eine Dürre gewesen sein, die die goldenen Tage des Jemen beendete, es mag daran gelegen haben, daß die großen Handelsstraßen einen anderen Weg nahmen; was auch immer der Grund gewesen sein mag, der Jemen geriet in Vergessenheit. Seine Herrscher ließen die Grenzen für die „Ungläubigen" (Christen) schließen.

Das Recht des Stärkeren . . .

Nur wenigen Forschern ist es inzwischen gelungen, in das Innere des geheimnisvollen Landes, aus dem nach den Berichten des Neuen Testamentes die Weisen aus dem Morgenlande kamen, einzudringen und etwas von den halbversunkenen Schätzen der vorislamischen Kulturen zu heben. „Schon die Natur des Landes wehrt das Eindringen", belehrt uns Hans Helfritz. In seinem Reisebericht „Im Lande der Königin von Saba" (Brockhaus) schreibt er: „Hohe Randgebirge umschließen Wüsten und karge Steppen. Die breiten wasserarmen oder gar wasserlosen Strecken sind schwer zu bewältigen, und ein solches Unternehmen bedarf der Mithilfe der Bewohner, um es überhaupt möglich zu machen. Aber hier liegt die größte Schwierigkeit: der Beduine betrachtet jeden, der nicht seinem Stamm angehört, als Feind. In der Wüste gilt nur das Recht des Stärkeren, und den Andersstämmigen zu überfallen und zu berauben ist durchaus erlaubt und ehrenvoll, ja Gebot der Wüste . . . Noch tiefer sitzt die religiöse Wurzel der Fremdenfeindlichkeit. Für den Moslem ist der Ungläubige kein vollwertiges Geschöpf Allahs. Er verachtet ihn und schließt sich und sein Land mißtrauisch gegen ihn ab . . ."

Das Ende der freiwilligen Isolierung kam 1947, als der Jemen Mitglied der Vereinten Nationen wurde. Zieht zwar der gewöhnliche Sterbliche meist auch heute noch, wie in Urvätertagen, über öde, steinige Pfade durch flaches und trockenes Land, so nimmt doch Jemen insofern Anteil an der modernen Zivilisation, als der Reisende heute mit dem Flugzeug nach Sana, der merkwürdigen Hauptstadt dieses merkwürdigen Landes gelangen kann. „Vom Flugzeug aus gesehen, ist Sana bereits eine außerordentliche Stadt in ihrer massigen, dichten Zusammenballung innerhalb ihrer Stadtmauern", rühmt Claudie Fayein in „Hakima" (bei Brockhaus) diese Metropole des sabäischen Reiches. „Aber dem Reisenden, der das Gebirge überquert hat, bietet Sana einen viel erstaunlicheren Anblick", erzählt die französische Ärztin: „Tagelang hat er nichts als kleine, mißtrauisch nüchterne Dörfer gesehen, die an felsigen Abstürzen kleben, armselige Häuser, hinter denen er ein armseliges Leben vermuten muß. Und dann hat er mit einem Mal eine große Stadt, eine richtige Großstadt mit 60 000 Einwohnern vor sich, die eben, behaglich, imponierend als Hauptstadt daliegt, eine Stadt mit zahlreichen hohen Häusern, die dicht gedrängt, offen, luxuriös, mit weißen



Schmuckmotiven übersät, von vielen Minaretten überragt werden. Die Wirkung ist packend. Er findet eine Architektur von unerhörtem Reichtum, wie durch Magie aus einem fast gestaltlosen steinernen Rahmen erstanden . . . Ende Januar sind die Felder umgepflügt, die Bäume leblos. Die Erde war beigefarben, die Berge der Umgebung bläulichgrau. In dem Maße, wie wir näher kamen, erhob sich Sana inmitten einer zartfarbigen Landschaft blendend weiß, strahlend in der Mittagssonne über seinen Mauern . . ."

Im Jahre 1948 wurde der Iman (König) von Jemen und zwei seiner Söhne ermordet. Ein Usurpator kam auf den Thron, doch wurde er nach wenigen Monaten von einem anderen Sohn des Königs gestürzt.

Ahmed, der gegenwärtige Iman, wäre 1955 beinahe das Opfer einer Revolte geworden, doch sein Sohn mobilisierte die Stämme des Nordens und rettete ihn. Jener Sohn, der heutige Kronprinz, wurde vor einem Jahr in Moskau empfangen. Mit ihm schloß der Kreml den Freundschaftspakt ab, der die jemenitische Außenpolitik immer mehr beeinflußte.

Aden wurde 1834 von den Briten annektiert. Die Grenze zwischen dem Protektorat und dem Königreich wurde erst 1934 vom Jemen anerkannt. Fünfzehn Jahre später wiederholte der Iman die Anerkennung, doch das änderte nichts daran, daß der Jemen schon immer von einer Wiedervereinigung mit dem westlichen Protektoratsgebiet träumte. Vor kurzem kündigte er den Grenzvertrag mit England. Die Londoner Regierung ist nicht gewillt, das strategisch so wichtige Aden aufzugeben.

Bomben in Kuweit

Das winzige Scheichtum Kuweit ist Englands Fußhalt am nordwestlichen Ende des Persischen Golfs, darüber hinaus aber auch der größte Ölproduzent des Nahen Ostens. Kuweit schwimmt förmlich in Öl. In der zweiten Dezemberhälfte des letzten Jahres kam für den Scheich und seine Untertanen ein plötzliches Erwachen. Sechzehn Bomben explodierten in den Ölfeldern. Sie waren von Experten gelegt worden. Eine von ihnen setzte eine der ertragreichsten Ölquellen in Brand, einige andere zerfetzten die submarinen Ölleitungen, die das flüssige Gold zu den Tankern führten. Es bestand kein Zweifel daran, daß diese Explosionen nur der Anfang einer Terrorwelle waren, die den Scheich und seine Untertanen davon überzeugen soll, daß England nicht in der Lage sei, sie zu beschützen.

Aufstände in Bahrein

Die der ostarabischen Küste vorgelagerten Bahreininseln sind ebenfalls ein britisches Protektorat und ein bedeutender Öllieferant. Auch für Bahrein sind die Zeiten der Ruhe längst vorbei. In den letzten Jahren haben die Engländer mehrere Male Aufstände niederschlagen müssen und die Lage hat sich in den letzten Monaten noch wesentlich verschärft. Auf Bahrein hat Saudi-Arabien seine Hand im Spiel. Als England auf den Inseln Fuß faßte, kam es den Engländern darauf an, den Piraten des Persischen Golfes, die den Handel mit Indien gefährdeten, das Handwerk zu legen. Bahrein erschien ihnen dafür geeignet.

Dann aber wurde auf den Inseln Öl entdeckt und so wurden sie für Großbritannien wichtiger denn je. Saudi-Arabien, das im Laufe der Zeit zu einer Großmacht heranwuchs, begann liebevolle Blicke auf Bahrein zu werfen, das plötzlich so wertvoll geworden war.

Es besteht kaum ein Zweifel daran, daß es saudi-arabisches Geld war, das die Aufstände gegen die Briten finanzierte.

England stützt sich auf seine Verträge, aber was sind heutzutage noch Verträge wert, die vor Jahrzehnten unter ganz anderen Voraussetzungen und nicht selten unter Druck abgeschlossen wurden?

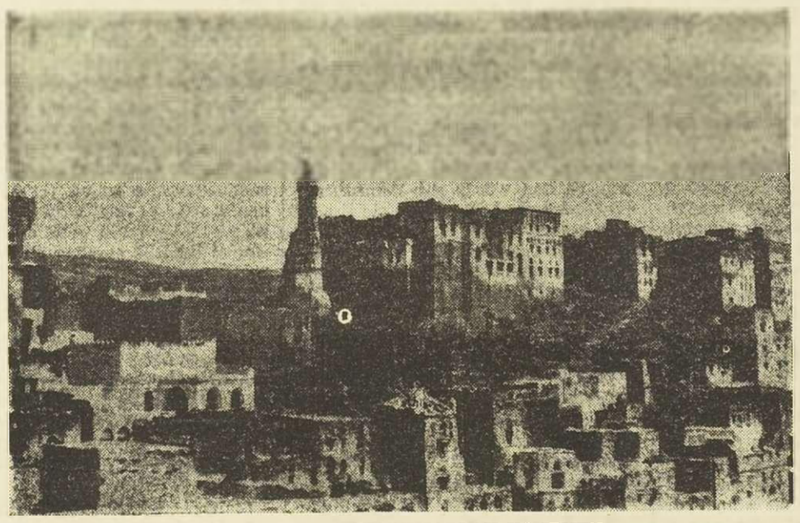
In der Nähe von Bahrein, im Persischen Golf, liegen viele Eilande. Die meisten von ihnen kennen noch nicht die Unruhe, die das Ölfieber mit sich bringt. Hermann Heberlein hat ihnen in „Einsame Inseln" (Orell Füssli) ein Denkmal gesetzt. Die kleinen Eilande gegenüber von Bahrein hatten es ihm angetan: „Jede Gestalt aus der biblischen Geschichte müßte sich hier — auf Groß-Farur — wohlfühlen", schreibt er, „und alles unverändert vorfinden, wie es seinerzeit war. Nichts erinnert an die moderne, fortschrittliche Zeit der Übermechanisierung. Aus den primitiven Bauten aus Lehmziegeln mit einer einzigen Öffnung schrillt kein Radio. Keine Zeitungen verkünden die neuen Ereignisse auf unserem Erdenball. Kein Rad eines noch so primitiven Beförderungsmittels macht die schmalen, kaum richtig ausgetretenen Weglein unsicher, die einem mit ihren unwillkürlichen Kurven zu geruhsamen Gehen veranlassen. Und wenn man auf irgendeine Tageszeit eine Zusammenkunft vereinbaren will, bleibt einem bei einem völligen Fehlen jeder Uhr nichts übrig, als die Gewohnheiten der Einwohner zu seinen eigenen zu machen und, mit dem ausgestreckten Arm den Stand der Sonne weisend, bekanntzugeben, daß man sich um neun Uhr (Armwinkel 45 Grad nach Osten) oder um die Mittagszeit (Zenit des Sonnenstandes) zu sehen wünsche . . ."

Wichtig für den Westen

Selbstverständlich haben auch diese kleinen Inseln ihre Sorgen. Heberlein erzählt davon. Die Männer, die ihr Leben unter schweren Bedingungen durch Perlenfischerei fristen, leiden unter Tuberkulose; die Frauen sind nur Menschen dritter Klasse, sie haben in den Angelegenheiten des Lebens nicht mitzureden und müssen selbst bei großer Hitze Gesichtsmasken tragen. Auch die Sklaverei blüht noch im Persischen Golf, und immer noch gelangt „schwarzes Elfenbein" aus Afrika über diese Inseln nach den arabischen Ländern. Aber das Öl hat den Lebensrhythmus dieser Inselbewohner noch nicht hektisch vorangetrieben. Das Öl, das nicht nur in Bahrein die Herrschaft angetreten hat, sondern auch die Situation in den beiden britischen Schutzstaaten Oman und Quatar im Südosten des Persischen Golfes bestimmt. Auf diese beiden britischen Protektorate hat Saudi-Arabien in letzter Zeit seine Ansprüche in immer schärferer Form angemeldet und wird bald eine Endlösung versuchen.

In diesem Zusammenhang gewinnt die — allerdings umstrittene — Eisenhower-Doktrin erhöhte Bedeutung. Einige der in Gefahr stehenden Protektorate, besonders Aden und Kuweit, sind sehr wichtig für den Westen.

Nasser und die meisten anderen vorderorientalischen Staatsmänner mögen Nationalisten und nicht kommunistisch sein, doch sie bedienen sich der sowjetischen Hilfestellung, die sie immer mehr in die Arme des Kreml zu treiben droht. Viele hoffen, daß Amerika einen Einfluß auf diese Entwicklung auszuüben imstande ist.



BLICK AUF DIE STADT JABLAH IM JEMEN
Die Häuser recken sich wuchtig empor wie Festungen des Mittelalters. Jemen an der Südwestecke Arabiens ist das Land der Bibel, aus dem die Königin von Saba einst kam, um [illegible] weisen König Salomo zu sehen. Die Grenzkämpfe mit Aden beunruhigen die Welt

ZU BESUCH BEIM SCHEICH DER BAHREIN-INSELN
weilte der Befehlshaber der amerikanischen Seestreitkräfte im Fernen Osten Vice-Admiral Jerauld Wright. So klein, geographisch gesehen, die Bahrein-Inseln sind, so groß ist ihr Reichtum. Hier gibt es viele Ölquellen, die eine immer bedeutendere Rolle zu spielen beginnen

dt und Koh-
tung für die
ıerrt werden

ann Heberlein
(Orell Füssli)
einen Eilande
es ihm ange-
biblischen Ge-
Groß-Farur —
alles unver-
eit war. Nichts
chrittliche Zeit
len primitiven
einer einzigen
eine Zeitungen
e auf unserem
so primitiven
chmalen, kaum
unsicher, die
en Kurven zu
n. Und wenn
ne Zusammen-
nem bei einem
s übrig, als die
zu seinen eige-
ausgestreckten
send, bekannt-
un Uhr (Arm-
er um die Mit-
ides) zu sehen

esten

n diese kleinen
erzählt davon.
nter schweren
rei fristen, lei-
auen sind nur
ben in den An-
ht mitzureden
Hitze Gesichts-
erei blüht noch
r noch gelangt
ika über diese
dern. Aber das
ser Inselbewoh-
getrieben. Das
die Herrschaft
lie Situation in
aten Oman und
hen Golfes be-
ischen Protek-
tzter Zeit seine
er Form ange-
ndlösung ver-

gewinnt die —
hower-Doktrin
ler in Gefahr
ders Aden und
den Westen.
nderen vorder-
nögen Nationa-
n sein, doch sie
n Hilfestellung,
e des Kreml zu
Amerika einen
auszuüben im-

Vice-Admiral
3 ist ihr Reich-
elen beginnen

ÜBER WEISSEN GIPFELN LEUCHTET DIE SONNE
während in den Tälern noch die Nebel des Winters brauen, verklärt die Sonne mit ihren Strahlen den Schnee der Gipfel und schafft so eine Wunderwelt, die fast unwirklich dünken will. Skifreunde und Bergsteiger gehören zu den Glücklichen, denen Erde und Himmel mehr zu sagen haben, als uns gewöhnlichen Sterblichen (Aufnahme Clausing)

„Sehen Sie, das habe ich mir gleich gedacht ..."

DER TINTENFISCH · HEITERE ERZÄHLUNG VON G. MÜHLEN-SCHULTE

Ein Mann namens Scharrvogel kam zum erstenmal in seinem Leben in ein Aquarium. Lange stand er andächtig vor einem der kleinen, von innen beleuchteten Wasserbecken, in dem sich seltsames Leben regte. Nach einer Weile ratlosen Überlegens wandte er sich an einen vorübergehenden Wärter:

„Entschuldigen Sie, Herr Dompteur, was ist in diesem Käfig?"

„Das ist kein Käfig."

„Natürlich nicht. — Was ist es denn?"

„Ein Bassin."

„Aha! — Was ist das für ein Tier, ein Bassin?"

„Das ist kein Tier, das ist ein Behälter."

„Na, aber wozu sperren Sie ihn in den Käfig, den Behälter?"

„Was reden Sie denn da, mein Herr!? Wir sperren doch keinen Behälter in den Käfig! —

WACHSENDE RINGE

Ich lebe mein Leben in wachsenden Ringen,
Die sich über die Dinge ziehn.
Ich werde den letzten vielleicht nicht vollbringen,
Aber versuchen will ich ihn.

Rainer Maria Rilke

Ich will Ihnen mal erklären, was ein Käfig ist: Also in einen Käfig sperrt man zum Beispiel einen Löwen ein. Ist Ihnen das klar?"

„Ja. — Aber ein Löwe ist doch viel zu groß. Wie woll'n Sie den hier reinkriegen in den Käfig?"

„Wir woll'n ihn ja gar nicht reinkriegen. — Das hier ist doch kein Käfig, das ist ein Bassin für Fische."

„Herr Dompteur, das ist das erste, was ich höre. Kein Wort haben Sie bisher von Fischen gesprochen."

„Weil Sie mich nicht danach gefragt haben."

„Na, habe ich Sie etwa nach Löwen gefragt?"

„Ach was! Lassen Sie mich in Ruhe!"

„Gott, sind Sie aber aufgeregt, Herr Dompteur! — Man wird doch wohl eine höfliche Frage stellen können, wenn man was wissen will . . ."

„Also, bitte schön, was möchten Sie nun wissen?"

„Ich möchte wissen, was in dem Behälter für Fische sind."

„Da ist ein Tintenfisch drin."

„Ein Tintenfisch? — Wo ist der Tintenfisch?"

„Da, das graue Gebilde zwischen dem Geröll, das ist er."

„Er scheint tot zu sein! — Ist ja auch keine Tinte in dem Behälter."

„Da braucht auch keine drin zu sein. Der Tintenfisch hält sich in klarem Wasser auf."

„Das ist doch kaum möglich! — Kennen Sie Bierfisch, Herr Dompteur?"

„Allerdings . . ."

„Na, sehen Sie! Bierfisch hält sich in Bier auf, folglich hält sich Tintenfisch in Tinte auf!"

„Aber nein! — Der Name ‚Tintenfisch' weist nur darauf hin, daß diese Tiere an ihrer Unterseite eine Drüse haben, aus der sie im Falle der Gefahr eine schwarzbraune Flüssigkeit absondern."

„Und das ist dann Tinte?"

„Na, richtige Tinte ist es nun nicht."

„Sehn Sie, das habe ich mir gleich gedacht. Woher soll das Tier auch die Tinte kriegen?"

„Jedenfalls ist es eine Flüssigkeit, die der Tinte sehr ähnlich ist. Daher haben die Forscher das Tier ‚Tintenfisch' genannt."

„Trau einer den Forschern, Herr Dompteur! Es gibt einen Fisch, den haben Sie ‚Blei' genannt. Keine Spur von Blei finden Sie bei dem Fisch. Na, und kabelt vielleicht der Kabeljau? Bückt sich der Bückling? Schwimmt der Schellfisch etwa mit einer Glocke um den Hals rum? Geht der Walfisch wählen?"

„Schluß damit, mein Herr! — Dieser Fisch ist jedenfalls ein Tintenfisch! — Haben Sie sonst noch eine Frage?"

„Ja! Sie haben gesagt, die schwarzbraune Flüssigkeit sondert er im Falle der Gefahr ab. Sondert er auch ab, wenn keine Gefahr ist?"

„Nein, natürlich nicht."

„Sehr interessant! — Wie ist das nun: Schießen Sie manchmal auf ihn?"

„Dummes Zeug!"

„Na, wo ist dann die Gefahr für den Tintenfisch?"

„Gefahr? — Gefahr ist keine . . ."

„Aber vorhin haben Sie doch gesagt, wenn keine Gefahr ist, sondert er nicht ab, der Tintenfisch. Wenn er nun nicht absondert, woher wissen Sie dann, daß er absondern würde, wenn Gefahr wäre?"

„Zum Teufel noch mal! Er stammt doch aus einer Familie von Fischen, die das alle tun!"

„Herr Dompteur, ich stamme aus einer Familie, die mit Herrenhüten gehandelt hat, und ich persönlich handle mit Damenwäsche. — Bitte schön, bin ich nun ein Herrenhuthändler oder ein Damenwäschehändler?"

„Mein Kopf — mein Kopf!"

„Ich bin Damenwäschehändler, da gibt's keinen Zweifel! Aber das wollen wir beiseite lassen. — In dem Bassin schwimmt ein Fisch. Der Fisch hat eine Drüse, in der sich schwarze Tinte befinden soll. Gesehen hat's keiner. — Ich erkläre, die Sache ist Schwindel! Wir haben es mit einem plumpen Reklametrick zu tun! — Wenn wirklich mal Tinte drin war in dem Fisch, dann ist noch lange nicht gesagt, daß auch heute noch welche drin ist. Ein Organ, das nicht gebraucht wird, verkümmert . ."

„Um Gottes willen . ."

„Da schwimmt nun also ein Fisch im Bassin, er schluckt klares Wasser und sondert infolgedessen keine Tinte ab. Aber er heißt ‚Tintenfisch'. Kann er nicht zum Beispiel ‚Makrele' heißen? Makrele ist ein Fisch, säuft klares Wasser, sondert auch keine Tinte ab. — Hab' ich recht, Herr Dompteur?"

In diesem Augenblick zieht der Wärter mit zitternder Hand einen Bleistift aus der Tasche, streicht auf dem Schildchen vor dem Bassin das Wort ‚Tintenfisch' aus und schreibt groß ‚M a k r e l e' darüber.

Er schwieg und runzelte nachdenklich die Stirn

DER SCHÖNSTE SATZ / VON ERNST HEYDA

„Liebst du mich wirklich?" fragte sie. Er nickte und sagte zärtlich: „Das weißt du doch, Petra!" — Er drückte ihre Hand und meinte: „Du mußt es doch fühlen, Liebling! Wir kennen uns nun schon vier Monate und sind beinahe jeden Tag zusammen gewesen . . ."

„Ja, natürlich!" sagte sie. Dann wandte sie sich ihm zu und bat: „Du hast mir noch niemals eine richtige Liebeserklärung gemacht, Hans! Sage mir einmal das Schönste, was du mir überhaupt sagen kannst, ja?"

Er betrachtete ein paar Sekunden lang die Schwäne, die über den Teich glitten. — „Du bist die schönste und wunderbarste Frau!" sagte er. „Weiter!" sagte sie. „Ich könnte alles für dich tun! Ich könnte dir jeden Wunsch erfüllen, Petra!" — „Noch mehr!" — „Ich denke Tag und Nacht nur an dich . . ."

„Wie schön!" sagte sie. „Und . . .?"

„Und? Ja — und . . . ich bin unendlich glücklich, wenn du bei mir bist, wenn ich dich am Ende der Straße kommen sehe, wenn ich deine Hand halten darf und . . ." — „Und?" „Und — hm — na, ach so: und wenn ich dir alles das sagen kann — so wie jetzt . . ."

„Ist das alles, Hans?" — Er drückte wieder ihre Hand und meinte: „Ja, Liebling, warte mal: ich habe niemals eine schönere Frau gesehen . . ."

„Das hast du mir schon gesagt!"

Er schieg und runzelte die Stirne. „Etwas Schöneres kann man doch einer Frau wirklich nicht sagen, Petra!" murmelte er nachdenklich.

„Ach so!" sagte sie und stand auf. Sie nahm ihre Handtasche. „Unter diesen Umständen . . ." sagte sie.

Er sah sie verdutzt an und fragte: „Was ist denn los? Willst du gehen?"

„Ja!" sagte sie entschlossen und wandte sich um.

„Aber ich dachte immer, wie würden heiraten!" sagte er.

„Na endlich!" rief sie . . .

Er führte schmunzelnd sein Glas zum Mund

SPUREN IM SAND / EINE AFRIKANISCHE GESCHICHTE VON T. WALDEN

„Nur weil die Frau meine Schwiegermutter ist, glaubt mir keiner die Geschichte. Aber sie ist wahr, Freunde, so wahr ich Edward Boyd bin", sagte der Hausherr und führte schmunzelnd sein Glas zum Mund. Die Freunde saßen auf der Terrasse des Jagdhauses, unten im wildreichen Matebele-Gebiet, nicht weit vom Krüger-Park der südafrikanischen Regierung. Es war ein guter Tag gewesen, eine ausgezeichnete Jagd, und jetzt war es ein guter Abend. Von den Hütten der Kaffern flackerten die Feuer herüber, vom Himmel die Sterne, und in der Runde flackerte die Neugierde, denn Boyd ist ein guter Erzähler.

„Seht", begann er, „es war schwer, Muttchen überhaupt hierher zu kriegen, und niemals mehr wird sie dazu zu bewegen sein. Sie hat ihr ganzes Leben in den großen Städten verbracht. Die freie Natur liebt sie nicht, schon gar nicht in dieser Gegend, wo die Kaffern sich mit Lendenschürzen begnügen und ich meine Gäste abends mit dem Gewehr zum Abort-häuschen hinterm Haus begleiten muß."

Boyd rutschte tiefer in seinen Sessel und nahm wieder einen Schluck. „Muttchen hat nämlich Angst vor Tieren. Ich glaube, sie fürchtet sich sogar vor Vögeln. Am meisten aber hatten es ihr die beiden Hunde hier angetan." Er beugte sich nach vorn und streichelte die Köpfe der beiden großen dänischen Doggen, die gelassen, würdevoll möchte man sagen, zu seinen Füßen lagen.

„Ich mußte die Tiere schon am ersten Tag anbinden. Schwiegermuttchen bestand darauf, und sie war richtig zornig, als sie an jenem Abend ins Haus gerannt kam. ‚Ich hab dir doch gesagt, du sollst die Hunde anbinden', rief sie, und ich sage euch, das klang wirklich schwiegermütterlich. Aber sie wurde noch böser, als ich beteuerte, die Hunde seien schon lange eingesperrt. ‚Ich habe sie doch gerade weggejagt', erwiderte sie. ‚Jetzt gerade eben sind sie im Hof auf mich zugekommen. Ich schwöre, daß ich morgen abreisen werde aus dieser gräßlichen Gegend.' Mir schwante etwas. ‚Bitte, zeig' mir, wo das war', sagte ich, und es muß sich sehr sanft angehört haben."

Boyd machte eine kleine Pause. „Ihr werdet's erraten haben", fuhr er dann fort. „Die Hunde waren nach wie vor eingesperrt. Aber was wir im Hof fanden, waren Löwenspuren. Schwiegermutter hatte zwei Löwinnen verjagt, die ersten, die sie in ihrem langen Leben überhaupt zu sehen bekam, denn aus Angst vor den Raubtieren geht sie auch in keinen Zoo."

Das Gelächter verebbte erst, als Dr. Webster röhrte: „Hahaha, mit meiner Schwiegermutter habe ich etwas Ähnliches erlebt . . ." Aber das ist schon wieder eine andere Geschichte . . .

Verblüffende Art, die Dinge sprachlich zu sehen

ACH, SAGEN SIE DOCH MAL ... / VON CURT SEIBERT

„Eigentlich", meint der Ausländer, „finde ich die deutsche Sprache nicht allzu schwer."

„Ich dachte gerade das Gegenteil."

„Man kann doch wie in keiner anderen Sprache einfach alle Worte aneinanderhängen."

„Nicht in allen Fällen — aber im allgemeinen haben Sie recht."

„Nur eins verstehe ich nicht bei diesen Wortungetümen . . ."

„Und das wäre?"

„Ob man eine bestimmte Reihenfolge bei diesen Zusammensetzungen einhalten muß."

„Ein Beispiel vielleicht."

„Gern. — Ich lese soeben in einer Zeitung eine Todesanzeige, wonach eine Frau gestorben ist, die von den trauernden Hinterbliebenen als ‚Hilfslokomotivheizerswitwe' bezeichnet wird."

„Ja, das gibts."

„Welche Bedeutung hat nun die Reihenfolge der Hauptworte? Ist dies die Heizerswitwe einer Hilfslokomotive?"

„Natürlich nicht. — Sie ist die Witwe eines Hilfslokomotivheizers."

„Die Hilfe gehört also zum Heizer und nicht zur Lokomotive?"

„Man kann es auch so ausdrücken."

„Dann wäre es doch richtiger zu sagen, es handle sich um eine Hilfslokomotivwitwe."

„Welche Idee! — Die Lokomotivwitwe gehört mehr zum Heizer als die Hilfe, um bei Ihrem Gedankengange zu bleiben. Der Mann ist erstens Heizer, zweitens Lokomotivheizer, drittens, weil aushilfsweise eingesetzt, Hilfslokomotivheizer. Seine Frau ist die entsprechende Witwe."

„Aha! Sehr interessant! Das habe ich nun begriffen, aber etwas anderes ist mir noch unklar geblieben. Es betrifft die einfache Zusammensetzung, die sogenannten Doppelworte."

„Ein Beispiel vielleicht?"

„Nehmen wir das Wort Mottenkugel. Es ist zusammengesetzt aus Motte und Kugel."

„Ohne Frage."

„Könnte man nicht auch Kugelmotte sagen statt Mottenkugel?"

„Nein, das kann man nicht, denn eine Kugelmotte wäre ja eine Motte in Kugelform."

„Und eine Motte hat keine Kugelform?"

„Nein, eine Motte hat eine Mottenform."

„Aha! Dann wäre also eine Mottenkugel eine Kugel, die ebenfalls eine Mottenform hat?"

„Sie haben eine Art, die Dinge zu sehen, die verblüffend wirkt. Aber selbstredend hat eine Kugel keine Mottenform, sondern eine Mottenkugel heißt deshalb so, weil es sich um eine Kugel handelt, die für Motten bestimmt ist. Sie sehen das zum Beispiel an dem Wort Mottenpulver. Das ist ein Pulver, das ebenfalls für die Motten bestimmt ist."

„Und eine Pulvermotte gibt es nicht?"

„Nein, die gibt es nicht."

„Ich danke Ihnen. — Jetzt habe ich noch eine einzige Frage, das verschiedene Glas betreffend. — Sie kennen doch Kristallglas?"

„Selbstverständlich."

„Warum heißt es ausgerechnet Kristallglas?"

„Weil es aus Kristall gemacht wird."

„Aha! Sehr interessant. — Dann ist also ein Bierglas ein Glas, das aus Bier gemacht wird . . ."

„Aha! Ich verstehe. Ein Glasauge ist ja auch kein Auge, das aus Glas gemacht wird."

„Doch! Ein Glasauge wird aus Glas gemacht."

„Natürlich? Oder künstlich?"

„Natürlich künstlich."

„Sie wissen selbst, daß dies unmöglich ist."

„Ja, warum sagt man dann nicht Glasbier statt Bierglas, um einen Unterschied zu machen?"

„Unmöglich! Denn ein Glas Bier ist ja auch kein Bier, das aus Glas gemacht wird."

„Herzlichen Dank! Nun habe ich alles verstanden. Sagen Sie mir zum Abschluß nur noch eins: Zweifellos ist ein Opernglas ein Glas, das aus einer Oper gemacht wird, wie ein Fernglas ein Glas ist, welches aus der Ferne stammt. Wenn ich nun ein Fernrohr mit ins Theater nehme, ist das dann ein Ferntheaterglas oder eine Theaterglasferne, eine Glastheaterferne oder ein Glasferntheater, ein Theaterfernglas oder etwa ein Ferngläs-theater?"

„Nein, mein Lieber! Ein solches Glas nennt man einen Operngucker!"

Übertrumpft

Drei Weltreisende wollten sich gegenseitig in den Schatten stellen mit immer neuen Dingen und Menschen, die sie auf ihren Reisen gesehen oder gesprochen hatten. Schließlich meinte der eine:

„Ich habe in den Bergen Südamerikas einen Stamm von Indianer gefunden; die Leute waren so groß, daß sie niederknien mußten, wenn sie durch die Tür wollten."

„Das ist noch gar nichts", meinte der zweite Aufschneider, „als ich einmal durch das Innere Australiens zog, fand ich einen Stamm von Ureinwohnern; die Leute waren so klein, daß sie mit den Beinen gar nicht auf die Erde reichten."

„Ich reiste einmal durch Afrika", ließ sich der Dritte vernehmen, da fand ich einen Negerstamm; die Kerls waren derart dunkel, daß ich eine Lampe anzünden mußte, um sie zu sehen!"

Amtsstube des Doktor Juris, Robert Grimar, Notar in St.Vith, Wiesenbachstraße 9, Fernruf Nr. 88.

Grosse Oeffentliche Versteigerung

eines landwirtschaftlichen Gutes

Am Donnerstag, dem 21. Febr. 1957

vormittags, 10.30 Uhr

wird der unterzeichnete Notar, in der Gastwirtschaft Max Henkes, Hotel des Ardennes in Manderfeld, auf Anstehen der Sequesterverwaltung, zur öffentlich, meistbietenden Versteigerung des nachbezeichneten landwirtschaftlichen Besitztums, stammend aus der Sequestration Eduard von Roesgen, schreiten

Gemarkung Manderfeld

Circa 30 Lose von insgesamt 36 Hektar 26 Ar 08 Ca, umfassend Wiesen-, Weide- und Ackerland ohne Gebäude, sowie za 2 Ha. Waldung, za 1 Ha. 28jährige Fichten za 50 A 15jährige Fichten und zirka 50 Ar. Fichten, Schnitt- und Grubenholz, etwa 168 m³.

Besitzantritt: Sofort.

Zwecks Besichtigung wende man sich an das Sequesteramt in St Vith, Tel Nr. 108, oder Malmedy Tel. Nr 34.

Die Liebhaber werden gebeten ihr Heiratsbuch oder eine Geburtsurkunde vorzulegen.

Auskünfte erteilen das Sequesteramt und die Amtsstube des unterzeichneten Notars.

R. Grimar

Amtsstube des Notars Louis Doutrelepont, Doktor-Jur. St.Vith, Tel. 42.

Unter der Hand zu verkaufen

Eine schöne Wald- und Landparzelle, mit einer Gesamtgröße von 105,56 ar, gelegen Gemeinde Crombach, bestehend aus:

Zirka 75 ar 30jährigem Fichtenbestand,
Rest: Weide.
Auskünfte erteilt die Amtsstube.

Wo kaufe ich meine Möbel?

IM MÖBELFACHGESCHAFT

W. Warny-Spoden St.Vith

AMELERSTRASSE 13, TEL. 250

Eine sehr große Auswahl in In- u. Ausländischen Möbeln. Qualität u. Preis unübertroffen

Teilzahlung und Lieferung frei Haus

Ein Besuch in unseren Lagerräumen wird Sie überzeugen

Fahre Fastnacht zum

Rosenmontagszug nach Köln

Anmeldungen baldmöglichst erbeten.

Hermann ROHS, St.Vith

AUTOBUSBETRIEB

Tel. 127

Nehme auch schon Anmeldungen für Pilgerfahrten nach Lourdes gegen Ende April entgegen.

Wer bauen will der besuche uns und überzeuge sich von Qualität und Preis.

Wir empfehlen uns für die Lieferung aus eigener Herstellung von:

Splitt-Blocksteinen aller gangbaren Größen.
Betondallen für jeden Zweck.
Aller **Steinbruch-Erzeugnisse.**
Kaminsteine, Bordsteine, Überlagen, Zaunpfähle.

Soweit unsere Lagervorräte reichen nehmen wir noch Bestellungen zu den üblichen Preisen an, **danach wird es bestimmt nicht billiger.**
Wir übernehmen ebenfalls Ausschachtungs- Planierungs- und Rodungsarbeiten mittels Bulldozer, oder Raupenschaufel.

BETONWERK, STEINBRUCHUNTERNEHMEN

ADAMS, Rodt Tel. ST. VITH 919

IHRE VERMÄHLUNG BEEHREN SICH ANZUZEIGEN:

Bernhard Knauf
Margarethe Knauf
GEB. BIEFER

BREITFELD Tagesadresse — DEN 16. FEBRUAR 1957 — ST.VITH

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Tode meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter, sei es durch liebevolle Worte, schriftliche Beileidsbezeugungen, Teilnahme an den Exequien und am letzten Geleit, sowie für die schönen Kranz-, Blumen- und Messespenden, sagen wir hierdurch allen Verwandten, Freunden, Bekannten, dem hochwürdigen Herrn Pfarrer von Rodt, der Postverwaltung St Vith und den Nachbarn von St.Vith und Rodt, unsern herzlichsten Dank.

François Clos und Kinder

Rodt im Februar 1957

Fragen Sie die Fachleute!

Wenn Sie in ein Fachgeschäft gehen und nicht ein übliches Bohnerwachs verlangen, sondern nach einem extraguten fragen, so wird Ihnen bestimmt „Cirine" empfohlen. Denn der Fachmann weiß ja, was in jedem Bohnerwachs drinsitzt, und daß sich eine unübertreffliche Wirkung nur aus den besten Grundstoffen erzielen läßt.

-wenn es etwas Extragutes sein soll-

In jeder Kolonialwarenhandlung erhältlich

Sonst: Werner & Mertz, S. A. Eupen

Am Sonntag, dem 17. Feb. 1957 im Vereinslokale

in OUDLER

Große Kappensitzung

mit Prinzenproklamation
Große Überraschungen

Kasse 19 Uhr — erster Start 20 Uhr

Das Karnevalskomitee

---

1 Auto
Haferstroh
sofort abzugeben zu 20 Frs die 100 kg. Jodocy, Binsfeld

Herrenarmbanduhr
gefunden, abzuholen bitte Rodterstraße n. 57, St.Vith.

Haus
mit 5 Hektar Land zu verkaufen. Ausk. Geschäftsst.

Mädchen
von 17 Jahren sucht Stelle für halbe Tage. Auskunft Geschäftsstelle.

Grasmäher
„Bautz" Einspänner, wie neu billig zu verkaufen. Charles Bodet, Chôdes bei Malmedy - Tel. 201.

Gummistempel
M. Doepgen Beretz, St.Vith

Danksagung

Herzlichen Dank sagen wir unserm hochw. Herrn Pfarrer allen Verwanndten, Nachbarn, Freunden und Bekannten, insbesondere den Schulkameraden und der Jugendgruppe der kath. Aktion Meyerode-Medell, die uns anläßlich des Todes unseres lieben Bruders u. Pflegesohnes des

Jünglings Matthias Wanken

in liebevoller christlicher Weise ihr Mitgefühl und ihre Anteilnahme bekundet nahen, sei es durch Schrift, Gebete, Messespenden, Kranz und Blumenspenden oder Teilnahme an den Exequien und am letzten Geleit.

Die Fam. Wanken, Feyen u. Hilger

Medell, im Februar 1957.

Statt Karten

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Tode meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter,

Frau Caspar Gillessen

Anna Maria geb. Kreins

sei es durch Wort, Schrift, Kranz- Blumen- u. Messespenden, sowie Teilnahme an den Exequien u. Beerdigung, sprechen wir allen Verwandten, Nachbarn u. Bekannten unseren tiefempfundenen Dank aus.

Kaspar GILLESSEN
und Kinder

Nieder-Emmels, im Februar 1957.

Ständig auf Lager

Ferkel, Läufer & Faselschweine

zu den billigsten Tagespreisen!

der lux. und yorkshireschen Edelrasse
Lieferung frei Haus.

Richard LEGROS / Büllingen / Tel. 42

Die neuesten **MODELLE** in Möbeln und **WOLLMATRATZEN** finden Sie stets zu den **günstigsten Preisen und Zahlungserleichterungen.**

Im Möbelhaus Messerich, Oudler
Telefon Reuland 56 — *Lieferung frei Haus*

GESANG — MUSIK

THEATER

Am Sonntag dem 17. Feb. sowie am darauffolgenden Sonntag dem 24. Feb. ladet ein im SAALE SCHRÖDER SCHÖNBERG, der Gesangverein „Cäcilia" Schönberg mit seiner weitbekannten Theatergruppe zu dem

einmalig grossen Lachschlager

Schweinefleisch in Dosen!

Ein zeitgemäßes Bühnenstück das jeder gesehen haben muß!

ALS BEIGABE

Die Perlen der Wach- und Schliessgesellschaft

Ferner hören Sie als Gast den Musikverein „Heimatklänge" Schönberg

Einlaß: 18.30 Uhr — Anfang: 19.30 Uhr

Da am 1sten Sonntag mit einem überfüllten Saal zu rechnen ist wird ausdrücklich gebeten nach Möglichkeit die zweite Vorstellung am 24. Februar zu wählen.

Freundliche Einladung an Alle!

Gesangverein »Cäcilia« Schönberg.